

# Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

Dienstag, 10. November 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 262

## Eden: Italien schürte in Triest

Scharfe Erklärung des britischen Außenministers / Eine Abfuhr für Pella

LONDON. Außenminister Eden erklärte am Montag im Unterhaus, die Unruhen in Triest seien von Italien aus geschürt worden. Die britische Regierung betrachte diese Ereignisse als ernst. Er habe dies der italienischen Regierung mitgeteilt und sie aufgefordert, alles zu tun, um jene Elemente zu unterdrücken, die für die Unruhen in Triest und für die sich anschließenden anfallenden Demonstrationen in Italien verantwortlich seien.

Die Revolte sei „mindestens teilweise“ von außen organisiert worden. Die angloamerikanische Grenzsperrung habe 3000 Personen zurückgewiesen, die von Italien aus „in organisierten Gruppen“ in die Zone A einzureisen versuchten. Trotzdem habe eine große Anzahl einsickern und sich an den Unruhen beteiligen können. Unverantwortliche Elemente hätten, so sagte Eden weiter, offensichtlich gewisse

stehenden Polizei in Triest vorgeworfen auf „unbewaffnete Schulungen“ geschossen zu haben.

Der Oppositionsführer Attlee fragte den Außenminister, ob der italienischen Regierung klar gemacht worden sei, daß Gewaltaktionen jener Art nicht dazu beitragen, die öffentliche Meinung in Großbritannien für die italienische Sache günstig zu stimmen. Edens Antwort war, das sei geschehen. Die öffentliche Meinung lehne er auch scharf ab, daß Großbritannien zum Prügelknaben gemacht

werde, weil es einer internationalen Verantwortung ohne den geringsten eigenen Vorteil gerecht zu werden versuche.

### Rom: Briten sind schuld

ROM. Die italienische Regierung hat am Sonntagabend in einem langen Bericht die britischen Kommandeure der Triester Polizei indirekt für die schweren Unruhen verantwortlich gemacht, die letzte Woche sechs Tote gefordert haben. Der Bericht wurde von italienischen Regierungsvertretern zusammengestellt und soll die Grundlage für eine Untersuchung „und Bloßstellung der Verantwortlichen“ durch das italienische Parlament sein.

## Vorerst keine Verfassungsänderung

Aber an die Möglichkeit wird gedacht / „Zweckmäßig“ im Hinblick auf EVG

Von unserer Bonner Redaktion

BONN. Nachdem einige deutsche Tageszeitungen am Wochenende berichtet hatten, daß die Bundesregierung gegenwärtig die Verfassungsänderungen vorbereite, die eine rechtsgültige Ratifizierung der deutsch-alliierten Verträge ohne Entschaid des Verfassungsgerichtshofes ermöglichen, war am Montag von der zuständigen Regierungsstelle zu erfahren, daß noch nicht entschieden ist, ob, wann und in welchem Rahmen die Bundesregierung verfassungsändernde Gesetzesentwürfe Bundesrat und Bundestag vorlegen wird.

Die Regierung stehe unverändert auf dem Standpunkt, daß die vor 19 Monaten unterzeichneten Verträge mit dem Grundgesetz in Einklang stehen. Verfassungsänderungen oder -ergänzungen kämen erst dann in Betracht, wenn sich herausstellen sollte, daß ein verfassungsgerichtliches Ver-

fahren auf Grund der von der sozialdemokratischen Opposition des ersten Bundestages eingereichten Klage sehr viel Zeit in Anspruch nehmen wird. Nur in diesem Fall sei es möglich, daß die Bundesregierung, um im Interesse der Integration Zeit zu sparen, den Weg der Verfassungsänderung beschreite. Es würde sich jedoch auch in diesem Fall mehr um Ergänzungen als um Änderungen des Grundgesetzes handeln.

In diesem Zusammenhang wird in Regierungskreisen nicht bestritten, daß diese Ergänzungen im Hinblick auf die späteren Ausführungsgesetze zum EVG-Vertrag „zweckmäßig“ sein könnten. Es gehe dabei um die Frage der formellen Verankerung der Wehrhoheit des Bundes, um die Regelung des Oberbefehls und um das Problem der Einschränkung der Grundrechte für die Dauer des Wehrdienstes.

## König Ibn Saud gestorben

Kronprinz Emir Saud übernimmt Herrschaft / Unruhen auf den Ölfeldern?

BAHREIN/Persischer Golf. König Ibn Saud von Saudi-Arabien, der mit absoluter Feudalgewalt über eines der größten Erdölgebiete der Welt herrschte, ist am Montag im Alter von 75 Jahren an den Folgen einer Angina pectoris gestorben.

Der Herrscher, dessen Sohn Kronprinz Emir Saud jetzt das Königreich übernimmt, war im letzten Monat schwer erkrankt und hatte drei französische Herzspezialisten zu Rate ziehen müssen, nachdem er am 9. Oktober einen heftigen Herzanfall erlitten hatte. Ende Oktober war jedoch gemeldet worden, daß der König die Krise überstanden habe.

Ibn Saud war einer der reichsten Männer der Welt und genoß alle Vorrechte eines absoluten Monarchen. Er hielt nachdrücklich an den althergebrachten Sitten fest, nahm aber dabei regen Anteil am Weltgeschehen. Durchaus lebensfreudig, beobachtete er andererseits streng die religiösen Pflichten des Islam. Freunde des Monarchen erklärten, er habe niemals Alkohol getrunken oder geraucht.

Als sich die Nachricht von der Krankheit des Königs verbreitete, war es zu Unruhen gekommen. Afrikanische Arbeiter auf den Ölfeldern der arabisch-amerikanischen Gesellschaft in der Provinz Hassa traten in den Lohnstreik. In Bahrein kam es

zu Demonstrationen gegen amerikanische Angestellte der Ölgesellschaft.

Auch der neue Herrscher von Saudi-Arabien, Kronprinz Emir Saud, ist mit absoluter Feudalgewalt ausgestattet. Er hat seinen ältesten Bruder, den gegenwärtigen Außenminister Prinz Feisal, zum Kronprinzen ernannt.

## Mossadeq — Komödiant vor Gericht

Irans Ex-Ministerpräsident kündigt Selbstmord an / „Ich will keine Gnade“

TEHERAN. Der ehemalige iranische Ministerpräsident Mossadeq, Hauptangeklagter vor dem Militärgerichtshof in Teheran, hat am Montag seinen Verteidiger entlassen, damit gedroht, Selbstmord zu begehen, und erklärt, er werde sich gezwungen sehen, die künftigen Sitzungen des Gerichts zu boykottieren.

Der mit grauem Pyjama und Bademantel bekleidete Expremier, der am Montag dem zweiten Verhandlungstag, alle Register seiner Beredsamkeit und Schauspielkunst zog, sagte: „Wenn es Ihnen Spaß macht, mich zum Tode zu verurteilen, so werde ich keine Berufung einlegen. Wenn der Schah mich begnadigt, werde ich den Gnadenlaß nicht annehmen.“

denn Gnade erhält nur der Verräter. Ich werde im Gefängnis bleiben, bis ich sterbe. Wenn man mich freiläßt, werde ich Selbstmord begehen, sobald ich die Mittel dazu habe.“

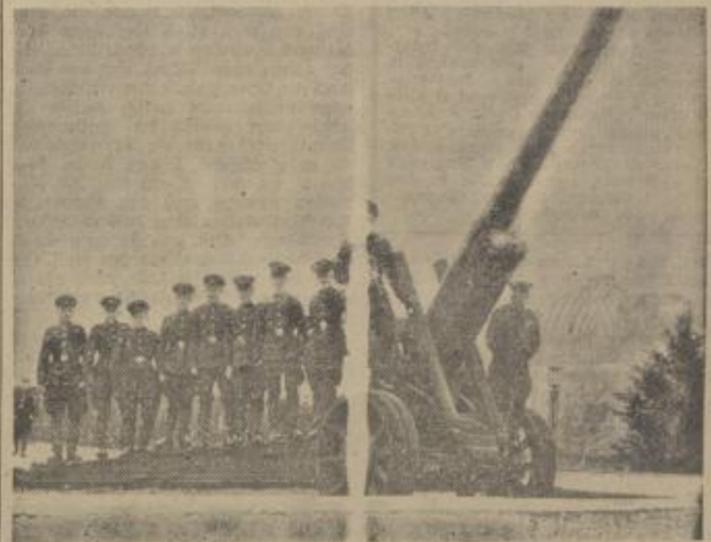
Mossadeq, der zusammen mit seinem ehemaligen Generalstabschef angeklagt ist, sich dem Schah widersetzt, den Sturz der Monarchie geplant und das Parlament widerrechtlich aufgelöst zu haben, geriet sofort mit dem Gerichtspräsidenten, General Nasrollah Moghbelli, in eine scharfe Auseinandersetzung, als er sich des längeren über seine „Rivalen“, wie er wiederholt die Engländer bezeichnete, ausließ, und sie für seine und Irans Schwierigkeiten verantwortlich machte.

120 Sitze der Nationalversammlung errungen. Bemerkenswert war jedoch der Erfolg der liberalen „Nationalen Bürgerlichen Bewegung“, der ersten Oppositionspartei, die seit 25 Jahren frei und ungehindert für das Parlament kandidieren durfte. Sie hatte in 28 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt, und erhielt nicht ganz zehn Prozent der abgegebenen Stimmen.

### Schwergeprüftes Kalabrien

REGGIO/CALABRIA. Die schwergeprüfte süditalienische Provinz Kalabrien ist am Montag von neuen schweren Unwetterschäden heimgesucht worden.

### Iwan in Berlin



Für's Familienalbum in Rußland ließen sich diese Rotarmisten anlässlich des 36. Jahrestages der Oktoberrevolution auf der Lafette einer Flugabwehrkanone beim sowjetischen Ehrenmal im Berliner Tiergarten fotografieren. Im Hintergrund die Ruine des Reichstagsgebäudes. Bild: AP

## Bemerkungen zum Tage

### Einer darf krank sein

Es um die sozialdemokratische Regierung in Hamburg abzulösen, müssen mindestens 61 Abgeordnete des Hamburg-Blockes gegen den bisherigen Senat stimmen, der von sich aus nicht zurücktreten gewillt ist. Es sind aber im Ganzen nur 62 Abgeordnete des Hamburg-Blockes vorhanden. Mehr als einer darf also, wenn die neue Bürgerschaft sich am 29. November versammelt, nicht fehlen. Das ist in dieser Zeit der winterlichen Erkältungskrankheiten und gerade im feuchten Hamburg ein Problem, und man kann verstehen, daß der Fraktionsvorsitzende des Hamburg-Blockes einige Sorgen hat. Die Sozialdemokraten hingegen können es sich bei dieser ersten Abstimmung über das Schicksal des Senats gestatten, ihren Schnupfen oder ihre Grippe zu Hause im Bett auszukurieren. Bei Abstimmungen, die mit der einfachen Mehrheit der Anwesenden entschieden werden, würde sich der Krankheitsfaktor oder das Verhindertsein aus anderen Gründen nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung ziemlich gleichmäßig auf beide Parteien erstrecken. In diesem einen, sehr wichtigen Falle wirkt er sich nur einseitig gegen den Hamburg-Block aus. Jedoch läßt uns dieser kuriose Fall

auch schon einen kleinen Blick in die Zukunft tun. Es wird tatsächlich in den nächsten vier Jahren in Hamburg kein leichtes Regieren geben, es sei denn, man beteiligt die SPD. Und dafür sind die Aussichten bei den Forderungen, die Brauer gestellt hat, außerordentlich gering. Es ist immerhin die Mehrheit, die sich für einen Wechsel entschieden hat. Und diese möchte, bei aller Würdigung der Persönlichkeit Brauers, auch einen anderen Mann an der Spitze sehen.

### Staatsmann und Zeitung

Was nach dem gesunden Menschenverstand sollten Politiker gut unterrichtete Leute sein. Nun, es ist nicht immer so. Der nach dem Tode Stalins in der Welt zurzeit am meisten genannte und dank seiner Machtfülle potentiell einflußreichste Staatsmann, Präsident Eisenhower, belehrt uns eines Besseren. Auf seiner letzten Pressekonferenz wurde er nach seiner Meinung über die Gründe befragt, die zu der Serie von Wahlniederlagen seiner Republikanischen Partei vor einigen Tagen geführt haben. Bei diesen Rückschlägen spielte ein gewisser Joe Fay eine große Rolle. Joe Fay, ein korrupter Gewerkschaftsboß, sitzt seit Jahren im Zuchthaus. Die Tatsache, daß führende Mitglieder der republikanischen Partei sich nicht nur für ihn einsetzen, sondern laufend im Zuchthaus mit ihm Konferenzen abhalten, wo doch die Republikaner im vergangenen Jahr unter der Fahne des Kampfes gegen die Korruption siegen, hatten die gegnerischen Demokraten im Wahlkampf weidlich ausgenutzt. Viele Tage bildete Joe Fay spaltenlang ein Hauptthema auf den ersten Seiten der großen amerikanischen Blätter, voran der „New York Times“. Eisenhower hatte sich mit einem der republikanischen Kandidaten fotografieren lassen, der ebenfalls zu den Freunden Fays gehörte — und auch prompt durchfiel. Auf seiner Pressekonferenz befragt, ob er nicht glaube, daß ihm diese Tatsache schade, antwortete der Präsident: „Wer ist überhaupt Joe Fay? Ich habe den Namen noch nie gehört.“ — Vielleicht glaubt Mr. Eisenhower, daß seine Zeit zu kostbar ist, um eine Zeitung zu lesen. Täglich bekommt er ja im Weißen Haus, extra nur für ihn allein hergestellt, eine Zusammenstellung der wichtigsten Nachrichten, darunter solcher aus geheimer Quelle. Von Sir Winston Churchill ist dagegen bekannt, daß er nicht nur eine Zeitung liest, sondern jeden Tag mehrere Stunden damit zubringt, alle bedeutenderen britischen Blätter zu lesen.

### Wieder Wolken

Bericht des Wetteramts Stuttgart

Nordwestliche Störzone gewinnt auf dem Festland Raum. Dienstag nach örtlichem Nebel zunächst noch heiter, dann Wolken aus Nordwesten. Größtenteils noch niederschlagsfrei. Tageshöchsttemperaturen in den Niederungen zwischen 5 und 10 Grad. Schwache Winde. Mittwoch meist wolkig und strichweise etwas Regen.

## Politik in Kürze

Das Berliner Abgeordnetenhaus wird am Donnerstag den neuen Senat wählen und vereidigen.

Die alliierten Hohen Kommissare werden die jüngste Note der Sowjetunionregierung weder ihren Regierungen weiterleiten noch beantworten.

Über die durch die Zwischenfälle an der jordanisch-irakischen Grenze entstandene kritische Lage berichtete der Leiter der UN-Waffenstillstandskommission in Palästina, General Bennis, am Montag dem Sicherheitsrat der UN in einem Memorandum.

Bundesverkehrsminister Seebohm hat auf dringendes ärztliches Anraten einen mehrwöchigen Urlaub angetreten, um sich einer dringend erforderlichen Kur zu unterziehen.



Die in übertriebener Bewußtseinsmüdigkeit der schwedischen Frachter „Boerko“, der nach einem Zusammenstoß mit dem amerikanischen Dampfer „Sea Wind“ beim Weser-Feuerschiff gesunken war, sind in Bremerhaven an Land gebracht worden. Unser Bild zeigt zwei Beamte der deutschen Wasserwachtpolizei, die einem der Schiffbrüchigen an Land helfen. Bild: AP

### „Plumpe Aufforderung“

WASHINGTON. Die letzte sowjetische Note sei eine plumpe Aufforderung an die westliche Welt, „bedingungslos ihre Sicherheitsprinzipien und -maßnahmen aufzugeben“ bevor es zu Verhandlungen mit der Sowjetunion kommt, erklärte am Montag der amerikanische Außenminister Dulles auf einer Pressekonferenz.

### Der deutsche Standpunkt

Hf. BONN. Im Mittelpunkt des Montagsgesprächs zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem fran-

zösischen Hochkommissar François-Poncet stand ein Entwurf der Bundesregierung über eine deutsch-französische Grundsatzklärung zur Saarfrage. Entgegen dem französischen Standpunkt sieht dieser Vorschlag nur das Bekenntnis zu einer vorläufigen Lösung vor, in deren Rahmen allen Montsunionstaaten die gleichen wirtschaftlichen Rechte zustehen sollen.

### Kein Sitz für Opposition

LISSABON. In den portugiesischen Wahlen hat die „Nationale Union“ des Ministerpräsidenten Salazar am Sonntag erwartungsgemäß alle

# 1000 Söhne werden um ihn weinen

Märchenhafter Herrscher Ibn Saud / Reichster Mann der Welt / Brutalität und Luxus

Von unserem Reisekorrespondenten C. G. M.

DAMASKUS. Der Wahabitenherrscher Ibn Saud zerstörte mit 14 Jahren an der Spitze einer Reiterarmee einen feindlichen Stamm. Er wählte sich aus der Beute vier hübsche Mäd-

aktionären Strengere liebten. Die Briten fürchteten die politischen Schachzüge Ibn Sauds so sehr, daß sie ihm jährlich 10 Millionen Pfund zahlten, damit er nichts unternähme. Niemals ist Nichtstun besser bezahlt worden.

Aus dem Nichts eines kleinen Stammes kam Ibn Saud zur Macht und vor allen Dingen zu Geld. Zuletzt zahlte ihm die amerikanische Erdölgesellschaft Aramco so etwas wie 200 Millionen Dollars im Jahr. Verhandlungen zur Erhöhung der Quote waren im Gang.

Trotz des Einbruches des amerikanischen Kapitals in Saudi-Arabien geht es dort aber nicht fröhlich zu. Tabak, Alkohol, Theater, Radio, Film sind von dem alten Herrscher kurzerhand verboten worden. Einer seiner zahlreichen Söhne, der aus England die Gewohnheit des Whiskytrinkens mitgebracht hatte, wurde auf königlichen Befehl hin enthauptet. Dem Herrscher machte dies nichts aus, da er genügend Söhne hatte. Man nimmt an, daß er von den 283 offiziellen Frauen und den Hunderten von Konkubinen über 1000 männliche Sprößlinge hatte, von denen etwa 50 von ihm anerkannt worden sind. Der Rest wurde in die Leibgarde eingegliedert oder erhielt Staatsstellungen.

Zur Zeit seines Todes befanden sich um Ibn Saud herum vier offizielle Frauen und nur noch etwa 100 Kon-

kubinen. Der Koran schreibt vor, daß kein gläubiger Muselman mehr als vier Ehefrauen haben dürfe. Ibn Saud hat dieses Problem schlicht durch 257 Scheidungen gelöst, 257mal sagte er zu seinen besseren Eehälften: „Ich verstoße dich!“ Diese Scheidungsformel löste die Ehe. Im Gegensatz zu anderen Muslimen rüstete Ibn Saud die Geschiedenen mit einer Leibrente aus, die Konkubinen erhielten jeweils einen Soldaten als Ehemann. Töchter wurden nicht gezählt, da nur Söhne „von Wert“ sind.

Bekannteste Frau Ibn Sauds war die Österreicherin Helene Zorzutti, die 1910 in Port Said geseht und an den jungen Wahabiten verkauft wurde. Der damals 30jährige verliebte sich Hals über Kopf in die Triesterin, die durch ihre Klugheit bis zur Ratgeberin aufstieg. Als sie 1919 an spanischem Fleber starb, trauerte Ibn Saud lange.

Erst in den letzten Jahren ließ sich der greise Herrscher von seinem seit 1930 im Amt befindlichen Finanzminister Scheich Abdullah Suleiman zum Hof-Luxus überreden. Suleiman hat mit Ibn Saud amenspekuliert, der tüchtige Minister soll Millionen Dollar in Aktien in den USA untergebracht haben. Er sagte sich, daß nur der „Fortschritt“ den Geschäften vorantreiben könnte. Und zum Fortschritt gehörte nach seiner Meinung der Luxus.

Eines der äußeren Zeichen des Abwendens Ibn Sauds vom alten Stil war der Kauf eines rollenden und eines fliegenden Harems. Im rollenden Frauenhaus — ein Omnibus — steht ein Thron und ein Doppelbett. Rund 100 Damen des Hofes wurden in sieben sechsstufigen Spezial-Cadillacs hinterhergeführt, da die Frauen mit dem König nicht zusammen reisen dürfen. Alle Wagen haben Klimaanlage. Außerdem besaß der König eine kleine Hof-Luftflotte, die aus Sky-master-Maschinen besteht und mit deren Hilfe er seine rund 3000 Personen zählenden Verwandten im weiten Land besuchte.

## PRESESTIMMEN

### Warum nicht?

Als Lösung für das Triest-Problem empfiehlt die konservativ-britische „Daily Mail“ am Montag die Rückgabe Triests an Österreich:

„Welchen Anspruch sie (die Italiener) auch immer auf Triest haben mögen, er wird nicht durch das Zurschaufreten von solchen erregten Gemütsausbrüchen unterstützt, die ein starkes Talent dafür zeigen, Fenster einzuwerfen, und sonst nichts... Wir sind der Ansicht, daß die ganze Aufregung in großem Maße unrealistisch ist, weil nur das Prestige eine Rolle spielt. Italien braucht den Hafen nicht. Es zeigte das durch die Art, in der es ihn während der beiden Kriege herunterkommen ließ. Jugoslawien ist ebenfalls nicht begierig darauf. Wenn es ihn haben wollte, dann würde es nicht vorgeschlagen haben, ihn Italien zu geben, während Jugoslawien das Hinterland erhalten soll. Die beste Politik würde wahrscheinlich die Rückgabe Triests an Österreich sein, das einen Ausgang nach dem Süden verweigert, nötig hat.“

### Besser Unruhen als Krieg

Scharfe Kritik an Italien wegen der Unruhen in Triest übt am Montag auch der italienische „Daily Mirror“:

„Konsequenz und beharrlich fahren die Italiener fort, alle Leute im Stich zu lassen — sich selbst eingeschlossen. Sie hinterfragen die Deutschen im ersten Weltkrieg und wechselten im zweiten die Seiten. Sie griffen die Franzosen an, nachdem diese 1940 geschlagen worden waren. Sie griffen die Griechen an, und mußten dann die Deutschen rufen, um damit fertig zu werden. Jetzt drohen sie den Jugoslawen, die, wenn der Kampf zwischen den Streitkräften beider Länder allein ausgefochten werden sollte, die Italiener ohne Aufenthalt von Triest bis in die Zehn Italiens treiben würden. Und Jugoslawien hat die größte Armee in Europa, westlich des Eisernen Vorhangs — 500 000 gut bewaffnete und sehr patriotische Soldaten. Die Italiener sollten sich lieber an Unruhen halten als an Krieg. Es ist sicherer, feine Straßenwägen mit Steinen, Knütteln und Flaschen bewaffnet, sind der wahre Ausdruck nationaler Stolz und nationaler Tapferkeit.“

### Conant bei Adenauer

BONN. Der amerikanische Hohe Kommissar James B. Conant hat am Montag nach seiner Rückkehr aus Berlin den Bundeskanzler zu einer ersten Fühlungnahme über die letzte sowjetische Antwortnote aufgesucht. Diese erste halbamtliche Aussprache steht mit dem Wunsch der Westmächte im Einklang, die Bundesregierung voll und ganz über ihre Pläne in bezug auf eine erneute Antwortnote in Kenntnis zu setzen.

### Verfassungsbeschwerde

STUTT GART. Der Bezirksverband Baden der Deutschen Partei und der Freiburger DP-Bundestagsabgeordnete Dr. Brühler haben beim Bundesverfassungsgericht Verfassungsbeschwerden gegen das Kommunalwahlgesetz für Baden-Württemberg erhoben. Nach Ansicht der DP widerspricht der Artikel 3 dieses Gesetzes, der eine bestimmte Anzahl von Unterschriften von den Parteien verlangt, die nicht in der Verfassungsgebenden Landesversammlung vertreten sind, dem Grundgesetz. Die DP verlangt, daß das Bundesverfassungsgericht die für den 15. November in Baden-Württemberg angesetzten Kommunalwahlen bis zu einer Entscheidung über die Beschwerde aussetzt.

### Eis Fünf nach Zwölf

MÜNCHEN. Hitler hat am Montag vorsorglich gegen die Aufführung des Hitlerfilms „bis Fünf nach Zwölf“ protestiert — allerdings nicht Adolf, sondern sein in Hamburg lebender Stiefbruder Alois. In einem Brief an die Münchner Verleihfirma kündigte Alois Hitler an, er werde die Aufführung des Films auf dem Rechtsweg zu verhindern suchen, sofern darin die Angehörigen Adolf Hitlers verunglimpft würden.

Als Angehörige läßt der Briefschreiber nur sich und Hitlers in Berchtesgaden lebende Schwester Paula Wolf gelten, während er über Hitlers Schwägerin Grete Fegelein sagt, sie sei „erst angesichts des Todes“ mit ihm verandt geworden. Von Frau Fegelein, einer Schwester Eva Brauns, stammen die in den Film eingebildeten Privataufnahmen vom Oberzalsberg.

chen und heiratete sie noch am Abend des Kampftages. Schnell entschlossen, ein hervorragender Wüstenkämpfer und ein feiner Politiker — diese Fähigkeiten haben ihn Saud zum Herrscher über sechs Millionen Araber gemacht, die ihn trotz seiner „re-

## Neumayer besucht Karlsruhe

„Vertrauen errungen“ / Richter wünschen Bereinigung des Rechtsstoffes

KARLSRUHE. Bundesjustizminister Neumayer stattete am Montag den Bundesgerichten in Karlsruhe seinen ersten Besuch nach der Übernahme seines neuen Ministerpostens ab. Nachdem er den erkrankten Präsidenten des Bundesverfassungsgerichtes, Prof. Hoepker-Aschoff, in seiner Wohnung aufgesucht hatte, sprach der Minister im Bundesgerichtshof vor den Bundesrichtern, den Bundesanwälten und den Angestellten des Gerichts.

Als Beweis dafür, daß der Bundesgerichtshof sich das Vertrauen des Volkes errungen habe, sehe er die Tatsache an, „daß in den mancherlei Verfahren der politischen Strafjustiz, mit denen Sie befaßt waren, und die zu oft sehr erregten Erörterungen in der Öffentlichkeit geführt haben, keine Seite, die Gehör verdient, Angriffe gegen den Bundesgerichtshof gerichtet hat.“

Der Präsident des Bundesgerichtshofes, Dr. Hermann Weinkauff, hatte in seiner Begrüßungsansprache darauf hingewiesen, daß das Gericht mit äußerster Anspannung aller Kräfte arbeite. In einigen Punkten erbiete das Gericht jedoch die Hilfe des Bundesjustizministeriums.

Dies seien: die Schaffung ausreichender Arbeitsräume für die wachsende Zahl der Mitglieder des Bundesgerichtshofes, Entlastung des Gerichtes vom Übermaß des Stoffes, in dem es ohne Nutzen für die Allgemeinheit zu ersticken drohe, eine Beschränkung der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofes auf die wirklich wichtigen

### Muß Gruber gehen?

WIEN. In der österreichischen Presse ist am Montag die Vermutung aufge-taucht, Außenminister Dr. Gruber könnte schon in den nächsten Tagen zurücktreten.

und für die einheitliche Auslegung des Rechts entscheidenden Rechtsfragen, eine weitere Bereinigung, Säuberung und Vereinfachung des in seinem Übermaß und seiner Verworfenheit kaum mehr zu beherrschenden Rechtsstoffes, ein entsprechendes Drosseln der Gesetzgebungsmaschine, wirtschaftliche, geistige und kulturelle Hebung des Rechtsstandes und die organisatorische Zusammenführung der verschiedenen voneinander getrennten Zweige der Gerichtsbarkeit mit dem Fernziel der Einheit der Justiz.

„Europäisierung heißt Französisierung“. Der FDP-Bundestagsabgeordnete Hubertus Prinz zu Löwenstein wandte sich in Göttingen gegen eine Europäisierung der Saar, die nach den bisherigen Erfahrungen auf eine „Französisierung“ hinauslaufen würde.

Philippinen im Wahlfieber. Auf den Philippinen finden heute Präsidentschafts- und Parlamentswahlen statt. Da die Wegen des Wahlkampfes ungewöhnlich hoch schlugen — es soll sogar Tote gegeben haben — wurden 17 500 Armee-reservisten zum Schutze der Wählerinnen abkommandiert.

Veröffentlichung über „Untergrundkrieg“. Das Presseamt der Sowjetzonenregierung gab am Montag erstmals Unterlagen über eine angebliche Widerstandstätigkeit westlicher Untergrundorganisationen preis. Kronzeugen waren ein Oberst des Staatssicherheitsdienstes und ein am 29. Oktober aus Westberlin in die Sowjetzone Geflüchteter.

Lehrerstreik in Frankreich. Wegen eines 24stündigen Lehrerstreiks halten die Schüler der öffentlichen Schulen in Frankreich am Montag schulfrei. Die Lehrer verlangen Gehaltserhöhungen.

Geldbriefträger spurlos verschwunden. Von dem 46jährigen Eschweger

## Dr. Müller: Nur ein formaler Akt

Vorläufige wird auch endgültige Regierung / Landtag ohne Opposition

Von unserer Stuttgarter Redaktion

STUTT GART. In der routinemäßigen Pressekonferenz im Staatsministerium war am Montag aus einer Antwort des Ministerpräsidenten Dr. Müller auf eine entsprechende Frage zu entnehmen, daß die Bildung einer neuen Regierung für Baden-Württemberg, die nach Verabschiedung der Verfassung die „vorläufige Regierung“ ablösen soll, nur ein formaler Akt sein werde.

Ebenso wie die Verfassunggebende Landesversammlung in einen ordentlichen Landtag umgewandelt wird, wird also auch die vorläufige Regierung als „endgültige“ Regierung weiter amtieren, nur mit dem Unterschied, daß der eine Vorgang auf einem Artikel der Verfassung und der andere auf einer Koalitionsvereinbarung beruht.

Es tritt demnach der von weiten Kreisen der Öffentlichkeit nicht gewünschte Fall ein, daß es im ordentlichen Landtag keine Opposition gibt,

und die neue Regierung sich umfangmäßig und personell von der vorläufigen Regierung nicht unterscheidet.

Die Koalitionsabsprache, die eine echte Neubildung der Regierung nicht zuläßt, erklärte der Ministerpräsident damit, es wäre für keinen Minister zumutbar gewesen, ein Amt in der zweiten vorläufigen Regierung zu übernehmen, von der man von vornherein gewußt hätte, daß ihre Amtszeit auf wenige Wochen begrenzt sei.

Die Volkvertretung wird ihrer Aufgabe, als Landtag einen Ministerpräsidenten zu wählen, in einer Sondersitzung nachkommen, die auf den 19. November, 9.30 Uhr, anberaumt wurde. Unmittelbar nachher wird der Ministerpräsident die endgültige Ernennung seiner Kabinettsmitglieder vornehmen. Der Landtag wird die Regierung im Amt bestätigen und der Landtagspräsident sie abschließend vereidigen.

## Kleine Weltchronik

Geldbriefträger Georg Schäfer, der vor einer Woche mit 4500 DM spurlos verschwunden, fehlt noch immer jede Spur. Man befürchtet, daß er bei einem Raubüberfall verschleppt worden ist.

Faruks Vermögen: 150 Millionen DM. Das Vermögen der ägyptischen Königsfamilie, das jetzt durch einen Beschluß des ägyptischen Revolutionärs beschlagnahmt worden ist, beläuft sich auf rund 150 Millionen DM.

Marshall kommt nach Norwegen. Der Gewinner des diesjährigen Friedensnobelpreises, General George C. Marshall, wird nach Norwegen kommen, um seinen Preis am 10. Dezember bei den Gedenkfeiern zum Todestage Alfred Nobels in Empfang zu nehmen.

Die ersten 30 Opfer des Winters. Die Zahl der bei den Schneestürmen im Osten der USA ums Leben gekommenen Menschen hat sich auf 30 erhöht.

Oberste für Hennecke kostete drei Jahre Zuchthaus. Der 23 Jahre alte Dreher Gerhard Wege aus Wittenberg, der den Sowjetzonen-Aktivisten Nr. 1

und Nationalpreisträger Adolf Hennecke gebrüht hatte und dafür zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist jetzt nach Westberlin geflüchtet.

Ein Fonds für die Rosenberg-Kinder. Der Vorstand der Kinder des wegen Atomspionage hingerichteten Ehepaars Rosenberg hat von dem Komitee, das Gelder für die Ausbildung der beiden Rosenberg-Söhne sammelt, 5000 Dollar (21 000 DM) erhalten. Der Ausbildungsfonds soll auf 75 000 Dollar gebracht werden.

Interessenten für Zirkus Hagenbeck. Die Direktion des zurzeit in Nürnberg gastierenden spanischen Zirkus „Circo Espanol“ hat am Montag erklärt, daß sie zusammen mit einer Gruppe in- und ausländischer Finanziers den vergangenen Woche zum Verkauf angebotenen deutschen Zirkus Carl Hagenbeck erwerben will.

Panzerstraße wird doch gebaut. Die umstrittene Panzerstraße für die belgischen Besatzungstruppen, die die Panzerkasernen in Euskirchen mit einem Übungsplatz im Eifelvorland verbinden und dabei Geländestreifen von drei Dörfern durchschneiden soll, wird jetzt — trotz mehrfacher Proteste deutscher Bauern — doch weitergebaut.

besonders viel von mir halten“, begann sie mit einer Stimme, durch deren lächelnde Überlegenheit doch die Angriffslust hindurchzu hören war.

„Aber nun möchte ich doch gern einmal wissen, was Sie eigentlich gegen meinen Beruf haben?“

Er sah sie mit leisem Erstaunen an. In ihrem Gesicht lag etwas, das ihn zwang, sie jetzt ernst zu nehmen. „Ich habe gegen Ihren Beruf so wenig wie gegen viele andere“, antwortete er zögernd. „Es ist ein schöner, es kann sogar ein sehr befriedigender Beruf sein.“

Sie machte eine abwehrende Geste: „Nein, so leicht kommen Sie mir nicht davon. Ich habe schon bei meinem ersten Besuch bemerken können, daß Sie nicht gerade viel fürs Theater übrig haben.“

„Hm.“ Maximilian von Schönfeld setzte sich zurecht, als beabsichtige er, ihr eine umfassende Erklärung zu geben:

„Ich habe früher, in meiner Jugend, sogar fürs Theater geschwärmt. Ich verkehrte damals viel mit Ihren Kollegen. Den Verkehr brach ich sehr bald wieder ab, das Theater besuchte ich etwas länger.“

Er schweig und sann vor sich hin. Es war offenbar, daß er zu diesem Punkt etwas mehr hätte sagen können, und Renate forderte ihn auch dazu auf.

„Und was ist der eigentliche Grund, der Sie vom Theater abhielt?“

Er hob den Kopf und sah sie auf einmal mit einem so abwesenden Blick an, als habe er sie gar nicht verstanden. Etwas Grübelndes, ja, etwas Schmerzliches lag jetzt auf seinem Gesicht. Schließlich schüttelte er unmerklich den Kopf und sagte: „Es ist ein rein persönlicher Grund, den ich Ihnen gern sagen möchte.“

Renate erinnerte sich jetzt an das, was ihr Doktor Unger einmal angedeutet hatte: daß Maximilian von Schönfeld einmal eine trübe Erfahrung gemacht habe, die mit dem Theater zusammenhängen mußte.

„Verzeihen Sie, daß ich danach gefragt habe“, murmelte sie.

Er lächelte schwach und fragte dann mit veränderter Stimme: „Wie sind Sie eigentlich zu diesem Beruf gekommen? Sie sagten mir damals doch, daß Sie vom Lande stammten.“

Renate nickte und erzählte kurz, wie sich alles bei ihr zugetragen hatte.

„Jede Frau hat etwas Talent zum Komödientenspiel“, bemerkte er. „Das hätte doch noch kein Grund für Sie sein dürfen. Schauspielerei zu werden.“

„Jede Frau hat aber auch das Talent zur Hausfrau und zur Mutter“, sagte sie etwas herausfordernd, weil sie dem Gespräch eine bestimmte Wendung geben wollte.

„Nicht jede“, meinte er ruhig. „Aber alle haben sie Veranlagung zum Theaterspielen. Leider benutzen sie dazu die Bühne des Lebens und zwingen ihre nächsten Mitmenschen, dabei ihre Mitspieler zu sein.“

„Wenn man Ihnen zuhört, könnte man glauben, daß Sie mit Frauen schon die bitterste Erfahrung gemacht haben.“

Renate wußte, daß diese Bemerkung sehr gewagt war. Sie wollte sie auch zurückhalten, aber eine Macht, gegen die sie nicht ankam, trieb ihr die Worte über die Lippen.

Wieder sah er sie mit dem grübelnden und abwesenden Blick von vorhin an. Er antwortete allgemein: „Von bitteren Erfahrungen bleibt niemand verschont, der im Leben steht und kämpft.“ Es klang beinahe wie eine Phrase.

Plötzlich aber, in einer unerwarteten Bewegung, legte er seine Hand auf die ihre. „Manchmal muß ich Ihnen als ein ganz unleidlicher Mensch erscheinen. Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen manchmal weh tue...“

Nach einer Sekunde fuhr er, noch deutlicher werdend, fort: „Ich bin kein Skeptiker, das zulezt. Aber ich bilde mir ein...“, er stockte und schien zu überlegen, ob er auch weitersprechen dürfte. „... ich bilde mir ein, daß meine nüchterne Sachlichkeit, so wollen wir's mal nennen, gerade für Sie etwas Heilsames hat.“

Wieder hingen ihre Augen ineinander. Und sie entnahm seinen Worten nur das eine: daß sie ihm mehr wert war als andere, und

daß er ihr gerade aus diesem Grund manchmal weh tat. Wieder empfand sie das tiefe Glück, neben ihm sitzen zu dürfen.

Gegen Abend waren sie wieder in St. Martin, und Maximilian von Schönfeld blieb auch noch während des Abendessens bei ihnen.

Heino sagte fröhlich: „Jetzt bist du unser Gast, Papa. Hier ist jetzt nämlich Tante Renate Hausfrau.“

„So?“ Maximilian von Schönfeld warf Renate einen belustigenden Blick zu. „Jawohl, kleiner Mann, Tante Renate hat tatsächlich in St. Martin entdeckt, daß eine gute Hausfrau in ihr steckt.“

Es war heiter, ohne jeden beißenden Unterton gesprochen. Ja, Renate glaubte sogar eine kleine Anerkennung herauszubringen, und so wogen die paar Worte den Aegerer auf, den er ihr mit einer ähnlichen Wendung heute nachmittag bereitet hatte.

Er verschiedete sich, als es für Heino Zeit war, zu Bett zu gehen. Es war noch nicht völlig dunkel, und Renate saß nachher noch allein in der Pergola im Hof und hing ihren Gedanken nach. Sie versuchte indes nicht, irgend etwas zu klären, sie ließ die Gedanken kommen und gehen, wie sie wollten, so wie man im müßigen Genießen noch einmal einen schön verlebten Tag an sich vorüberziehen läßt.

Als sich Herr Hochkirch zu ihr gesellte, empfand sie das nicht als Störung. Herr Hochkirch verstand zu schweigen, und wenn er redete, so hatte das Hand und Fuß. Seine Frau war heute nicht zu Hause. Sie hatte den Sonntag dazu benutzt, ihr älteste, mit einem Förster verheiratete Tochter zu besuchen und würde erst mit dem letzten Zug zurückkommen.

Nach einem längeren Schweigen nahm Hochkirch die Pfeife aus dem Mund und sagte als eine Folge von Gedanken, die ihm zufällig kamen: „Ich war schon hier auf dem Gut, als noch die Eltern von Herrn von Schönfeld hier gelebt haben. Der ältere Bruder, bei dem Sie in Mannheim wohnen, ist hier geboren, der Maximilian droben in Wachenheim. Den Ludwig hab' ich auch noch gut gekannt.“ (Forts. folgt)

## DER KÖNIG DER WEINSTRASSE

ROMAN VON HEINZ LORENZ - LAMBRECHT

Copyright by Duncker Presse-Agentur, Berlin durch Verlag v. Gröber & Görg, Wiesbaden

(26. Fortsetzung)

Jedem andern hätte Renate mit gleicher Münze herausgegeben. Das oben war wieder einmal etwas Ungezogetes von ihm. Sie preßte die Lippen zusammen. Nein, sie wollte sich heute nicht ärgern, aber sie würde es sich merken und es ihn gelegentlich fühlen lassen.

Sie gelangten auf die Weinstraße und fuhren nach Süden. Vor Landau bogen sie ins Gebirge ab. Am Trifels vorbei kamen sie in den Wasgenwald. Hier gab es keine Wälder mehr, nur tiefe Bergwälder mit sanften engen Wiesentälern dazwischen, auf die unendlich viel Ruinen und bizarr geformte Sandsteingebilde herabsahen.

In einem kleinen Ort, dicht vor der französischen Grenze, machten sie halt und tranken Kaffee in einem kleinen Gasthof, der sogar für den Aufenthalt von Sommergästen eingerichtet war. Sie saßen auf einer Terrasse über einem schmalen, zwischen die Berge gezwängten Weiher, auf dem sonntäglich gekleidete Dorfjugend zwei schwerfällige Kähne herumruderte.

Heino war ans Wasser gegangen und fütterte die Fische. Renate brachte die Rede auf die Arbeiten Schönfelds und sprach ihre Bewunderung dafür aus, obwohl sie noch nicht besonders viel davon wußte. Er nahm auch ihre Anerkennung gelassen und mit einer gewissen Gütmütigkeit hin, wie man eben das Urteil eines Dilettanten nicht ganz ernst nimmt. Renate begann sich nun doch zu ärgern und beschloß, ihm eine kleine Lektion zu erteilen.

„Herr von Schönfeld, ich habe nun schon genügend festgestellt können, daß Sie nicht

### Fabrikamin mit Bar

Es muß nicht immer ein runder, backsteinerer Schlot sein

Offenburg. Dicht an der Bundesstraße 3 bei Offenburg erhebt sich seit kurzem ein 40 Meter hoher weißer Turm mit schwarzen Blendsteinen. Viele Autofahrer, deren Weg an dem Turm vorbeiführt, werden denken, es handle sich um einen architektonisch besonders gut gelungenen Aussichtsturm. Als störend dürften sie dabei allerdings empfinden, daß aus der Spitze des Turms Rauch aufsteigt.

Das neue Bauwerk ist nämlich — trotz seiner großen verglasten Plattform unterhalb der Spitze, die eine Turmbar aufnehmen wird — kein Aussichtsturm, sondern ein Fabrikamin. Ein bedeutendes Druck- und Verlagsunternehmen hat mit diesem 6x4-Me-

ter dicken Turm erstmals in Deutschland die Frage gelöst, wie ein Industriekamin in die Landschaft eingepaßt werden kann. Von der etwa 90 qm großen Plattform kann man bei klarem Wetter das Straßburger Münster sehen. Die mit einem Geländer gesicherte Brüstung könnte zu einem ausgiebigen Sonnenbad auch im Spätherbst einladen. „Aber wenn Sie da sonnenbaden, werden Sie nicht braun, sondern schwarz“, meint der Bauführer, indem er nach der Höhe weist, aus der bald der Rauch quellen wird. Während die Turmbar nur für Gäste des Unternehmens bestimmt ist, darf auch der Kaminfeger den Fahrstuhl zur Arbeit benutzen.

### BADISCHE RUNDSCHAU

#### Für Bühl entschieden

Bühl. Vertreter der kanadischen Flugplatzbesatzung von Söllingen haben sich am Freitag dafür entschieden, daß die Wohnhäuser für die kanadischen Flieger in Bühl errichtet werden sollen. Die Stadt Baden-Baden hatte es abgelehnt, die kanadischen Wohnungsbauten errichten zu lassen, weil sie kein Baugelände hat.

#### Fackelzug für Staudinger

Freiburg. Mit einem Fackelzug ehren am letzten Wochenende Professoren und Studenten der Universität Freiburg den neuen Nobelpreisträger für Chemie, Prof. Dr. Hermann Staudinger. Inmitten einer großen Menschenmenge nahm der Gelehrte, der die Grundlagen für die moderne Kunststoffindustrie geschaffen hat, vor seiner Wohnung die Glückwünsche seiner ehemaligen Kollegen und Schüler entgegen.

#### Protest gegen Kirchenverfolgung

Freiburg. 3000 Freiburger Katholiken protestierten am Sonntag in einer Kundgebung gegen die Verhaftung des

pölnischen Kirchenfürsten, Kardinal Wyszyński. Der Laienvorsitzende der katholischen Aktion in der Erzdiözese Freiburg, Professor Burghardt, appellierte an die Gläubigen in der freien Welt, alles zu tun, um ihren verfolgten Brüdern und Schwestern hinter dem eisernen Vorhang und in China zu helfen. Er forderte die Westmächte auf, endlich ihre „anze Macht und ihren Einfluß einzusetzen, um den täglichen Verhaftungen in den kommunistischen Ländern ein Ende zu bereiten.

#### Blick über die Grenzen

##### Französische Besorgnisse

Strasbourg. In Frankreich wird befürchtet, daß nach der Elektrifizierung der deutschen Rheintallinie Basel-Karlsruhe der Durchgangsverkehr vom linksrheinischen auf das rechtsrheinische Ufer abwandern könnte. Auch von französischer Seite werden deshalb nun Finanzverhandlungen mit der Schweiz angestrebt, die eine baldige Elektrifizierung der Strecke Basel-Strasbourg-Metz zum Ziel habe. Diese Strecke stand auf dem französischen Elektrifizierungsplan bis jetzt am Ende der Liste.

#### Einbrecher trank zehn Flaschen Likör

Zürich. Als ein Villenbesitzer am Freitag von einer Auslandsreise nach Zürich zurückkehrte, fand er seine Wohnung demoliert vor. Selbst Lampen und Kühlschrank waren zertrümmert, die wertvollen Perserteppiche waren nur noch Wracks, und im Zimmer seiner Tochter lag schlafend ein betrunkenen Mann, der von der herbeigerufenen Polizei verhaftet wurde. Der Eindringling war zwei Tage vorher in das Haus eingebrochen, hatte rund 10 000 Franken und viel Schmuck in die Tasche gesteckt, sich in der Küche eine Eierspeise bereitet und schließlich aus dem Keller zehn Flaschen Likör geholt, die er restlos austrank. In seinem Rausch demolierte er die Wohnungseinrichtung und legte sich dann schlafen. Dem 25-jährigen Einbrecher wurden noch zehn andere Einbrüche und einige Einbruchversuche nachgewiesen.



Selbst Mannschaftskapitän Robert Schlienz vermachte mit diesem Gewaltschup seine Mannschaft nicht zum Siege zu führen (aus VfB Stuttgart — VfB Mannheim 7:2)

### Wirtschaft

## Vor allem Damenröcke und Kostüme

Mengenkonjunktur in der Bekleidungsindustrie

Bonn. In den ersten acht Monaten dieses Jahres hat die Bekleidungsindustrie der Bundesrepublik 14 Prozent mehr umgesetzt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, wie der Bundesverband Bekleidungsindustrie mitteilt. Die Zahl der Beschäftigten ist um etwa 12 Prozent gestiegen. Am stärksten war die Produktionszunahme bei Damenoberbekleidung. Die Herstellung von Damenröcken erhöhte sich um fast 50 Prozent, von Kostümen um fast 40 Prozent, von Blusen um 20 Prozent und von Kleidern um fast 10 Prozent. Bei Herrenbekleidung betrug die Mehrproduktion 10 bis 18 Prozent.

Der Erzeugerpreisindex für Bekleidung aller Art ist im September 1953 auf 172 (1938 = 100) gesunken gegenüber 177 im gleichen Vorjahresmonat und 204 im Jahresdurchschnitt 1951. Der Verband unterstreicht, daß sich die Qualität der Erzeugnisse durchweg verbessert habe und die dem Verbraucher aus der Mengenkonjunktur in der Fertigung entstandenen Vorteile größer seien, als die Preisentwicklung zeige.

#### Durch schmutziges Wasser gefährdet

Bonn. Die Verunreinigung der Wasserläufe, insbesondere des Niederrheins,

droht zu einer Gefahr für die deutschen und holländischen Wasserwerke zu werden, haben deutsche und holländische Fachleute festgestellt. Es genüge nicht, die Aufbereitungs- und Filteranlagen der Wasserwerke entsprechend auszubauen und zu modernisieren. Notwendig sei eine Reinigung der Abwässer, bevor sie in die Flußläufe fließen.

#### Rekordausfuhr nach USA

Köln. Die Exporte der Mitgliederländer der OEEC nach den USA haben im ersten Halbjahr 1953 mit einem Gesamtvolumen von 1,05 Milliarden Dollar zum ersten Male die Milliarden-grenze überschritten.

Der Gesamtexport der OEEC-Länder blieb dagegen im ersten Halbjahr 1953 mit einem Volumen von 13,21 Milliarden Dollar um 4,5 Prozent unter dem Ausfuhrerlös des ersten Halbjahres 1952.

#### Fürmen und Unternehmungen

Wolfsburg. Volkswagenwerk wird weiter ausgebaut. — Der Ausbau des Volkswagenwerks wird bis zum Jahresende 1954 abgeschlossen sein und dann eine Produktion von 1000 Volkswagen täglich gestatten, teilte Generaldirektor

### 654 neue Kredite

#### Kapitalschwache Kleinindustrie

Düsseldorf. Die Industriekreditbank AG Düsseldorf, die sich die Investitionskreditversorgung der kleinen und mittleren Betriebe zur Aufgabe gemacht hat, hat im Geschäftsjahr 52/53 (31. März) 654 Kredite im Betrag von 146,8 Millionen DM neu bewilligt, wie aus ihrem Bericht über das vierte Geschäftsjahr hervorgeht.

Das allmähliche Versiegen öffentlicher Quellen erschwerte, wie im Bericht erklärt wird, die Mittelbeschaffung. Nur durch die Inanspruchnahme der verschiedensten Finanzierungsquellen gelang es trotzdem, das mittel- und langfristige Engagement um 28 Prozent auf rund 477 Millionen DM zu erhöhen. Dabei überwiegen die privaten die öffentlichen Mittel.

Dr. Nordhoff mit. Durch diese Kapazitätserweiterung wird es möglich, die Belegschaft um 2000 auf rund 25 000 Arbeitskräfte zu erhöhen. Gegenwärtig werden täglich 750 Volkswagen hergestellt.

Ullingen. Allgäuer-Werke. Die Allgäuer-Werkzeugbau GmbH hat eine Zusammenfassung ihrer sämtlichen Werke mit dem Verwaltungssitz in Ullingen vorgenommen. Das Grundkapital wurde von 600 000 DM auf 5 Millionen DM erhöht. Für die Werke Preßwerk und Werkzeugbau sind die Aufträge bis Mitte 1955 gesichert, wobei in drei Schichten gearbeitet wird. Durch eine Rationalisierung der Fertigung und den Ausbau der Eigenkapazität können derzeit 2000 Personen beschäftigt werden.

## Sport Brundage bricht Lanze für Amateursport

„Denkt an die 999 Amateure und nicht an dem einen Berufssportler!“

Gegen den Präsidenten des Olympischen Komitees, Avery Brundage (USA) wurden in jüngster Zeit massive Angriffe gerichtet, hauptsächlich wegen seines Eintretens für den reinen Amateursport. In einem Brief an den IOC-Generalsekretär, Otto Mayer-Lausanne, nahm Brundage nun zu diesen Angriffen Stellung. Er schrieb u. a.:

„Die Erklärung, nach welcher der reine Amateursport praktisch nicht mehr existiert, selbst in Amerika, ist absurd. Der Sport, der wirkliche Sport, kann und muß nur vom Amateur ausgeübt werden. Wenn das nicht mehr gilt, ist er nur noch ein Zweig eines kommerziellen Unternehmens für Vergnügungen und nicht mehr reiner Sport. Vergibt man, daß Ademar Ferreira da Silva, der brasilianische Springer, olympischer Sieger im Drei-

sprung, das Geschenk eines Hauses ablehnen mußte, das man ihm für seine Familie offerierte (das er, ohne Zweifel, nötig hatte)? Vergibt man, daß Knute Giles, der übige dänische Schwimmer, Weltrekordhalter, den Titel eines Nordischen Meisters verlor, um nicht sein Studium und seine Arbeit zu vernachlässigen, weil er keine Zeit fand, im Hinblick auf diesen Wettkampf zu trainieren? Hat man auch vergessen, daß Janette Altwegg, Olympia-Siegerin im Eiskunstlauf, lukrative Verträge ausschlug, um ihrer Eigen-

schaft als Amateur-Sportlerin Gewicht zu geben? Vergibt man, daß Tausende und Tausende andere in der ganzen Welt und in einer immer größer werdenden Zahl, den Sport als ein Spiel betrachten, nur als ein Spiel, und Vergnügen finden an ihrer athletischen Aktivität als Amateur, ohne dafür Spezialentschädigung irgendwelcher Natur zu verlangen? Wenn ein wichtiger Amateur Berufssportler wird, gibt man seinem Fall eine breite Publizität, aber man findet es nicht interessant, zu erwähnen, daß 999 andere Amateure bleiben.“

### 41 neue Rekorde aufgestellt

Durch Eric Oliver und Ray Amm auf einer 350er Norton-Maschine

Insgesamt 41 Weltrekorde haben der Britenwagen-Weltmeister, Eric Oliver, England, und Ray Amm, Südschweden, am Sonntag mit einer 350-cm-Norton-Maschine auf der Rekordbahn in Montlhéry bei Paris aufgestellt. Die hohe Zahl ihrer Rekorde kam dadurch zustande, daß die von den abwechselnd gefahrenen Oliver und Amm erzielten Rekordzeiten und -kilometer nicht nur als Rekorde in der 350-cm-Klasse, sondern teilweise auch als solche in den Klassen bis 300 cm, 250 cm und 180 cm gelten, da sie besser sind als die bisher geführten. Oliver und Amm führen u. a. folgende Rekorde: 1 Stunde: gleich 200,324 km, 50 Meilen: 24:05,07 Min. 1989 km; 5:12:26,76 Std. 7 Stunden: 1305,54 km gleich 192,379 Kilometerstunden.

Auch die beiden Kämpfe der deutschen Junioren auf Säbel und Florett gegen Österreich wurden gewonnen. Im Säbelkampf siegte Deutschland mit 10:5 und im Florettkampf mit 9:7. Bei der weiblichen Jugend unterlagen Deutschlands Florettfechterinnen gegen Österreich mit 7:9.

#### Dritter Sieg von Herbert Klein

Der deutsche Weltrekordler Herbert Klein hat sich am Sonntag, dem letzten Tag der internationalen Schwimmwettkämpfe im Pachtbassin von San Paulo, seinen dritten Sieg geholt. Über 200 Meter Brust (Schmetterling) war er in 2:41, dem Franzosen Maurice Luyten in 2:48,1 weit überlegen.

#### Vorläufige Totogewinne

West-Süd-Block: Zwölferwette: 1. Rang je 15 000 DM, 2. Rang je 824 DM, 3. Rang je 50 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 100 DM, 2. Rang je 33,33 DM, 3. Rang je 8,33 DM.

### Sport in Kürze

Die gestern im Vorverkauf abgesetzten Karten für das Länderspiel Deutschland — Norwegen am 21. November in Hamburg waren binnen kurzem vergriffen.

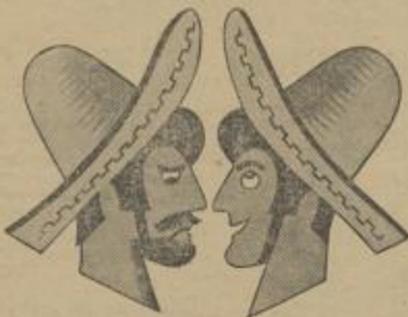
Der VfB Stuttgart wird voraussichtlich am 11. Dezember (Pokalspiel) erstmalig wieder komplett antreten können.

Nationalspieler Erich Schenke hat am Sonntag beim Spiel gegen Bodingen einen Scharfschuß mit dem Kopf abgefahren, so daß er mit einer Gehirnerschütterung das Spielfeld verlassen mußte.

In der süddeutschen Oberliga ist der Nürnberg-Schade mit 12 Toren noch immer der erfolgreichste Torschütze. Es folgen Dilwoki, Eintracht Frankfurt, und Dreher, Stuttgarter Kickers mit je 10 Toren.

Diese Anzeigen erscheinen in der Gesamtauflage der SÜDWEST-PRESSE mit über 100 000 Exemplaren

## Ein guter Tag beginnt mit Gillette



Überall in der Welt...

selbst im fernen Argentinien legt man Wert auf eine mustergültige Rasur und schätzt die BLAUE GILLETTE Klinge. Sie ist besonders wirtschaftlich — auch wenn sie ein paar Pfennige mehr kostet, denn ungewöhnliche Härte und Schärfe geben ihr jene Lebensdauer, die tagelang eine gleichmäßig saubere und angenehme Rasur erlaubt.

... es lohnt sich, das Beste zu kaufen!



Packung mit 10 Klingen DM 1.80

# Blaue Gillette Klingen



### Eine Frage an die Frau

Fühlen Sie sich als Frau deprimiert und in Ihrer Schlafstunde belästigt? Lassen Sie keine trübe Stimmung in sich aufkommen, auch wenn Sie im Herbst Ihres Lebens stehen. Erfreuen und verjüngen Sie sich durch eine Kur mit FRAUENGOLDI FRAUENGOLDI erneuert Ihre Kräfte von innen heraus und hilft Ihnen über den Wechsel der Zeiten leichter hinweg.



Sie von innen heraus... und für Ihren Mann und Ihr Kind EIDRAN, die Gehirn- und Nervennahrung von erstaunlicher Wirkungskraft. EIDRAN steigert die geistige Leistungsfähigkeit.



#### Sonder-Angebot!

##### Neue PUCH 150

2000 km gelaufen, 95 Spitze, Oberb.

##### PUCH 125

20 000 km gelaufen, 85 Spitze, preiswert zu verkaufen

Hub. Schweizer, Rohrdorf Kreis Horb, Haus Nr. 123 Telefon Ergenzingen 292

#### Eine gute Stellung

finden Sie durch eine Anzeige in Ihrer Heimatzeitung

Zeitungsanzeigen haben Erfolg!



#### Garagen

zerlegb., fundam.los ab DM 520.- ortsfest. Ziegeldach ab DM 970.- Reiheng. Auto, Motorrad-Prisierern Süd-Garagenvertrieb W. KLEIN, Stgt.-Kaltental, Burgstr. 48. F 76860

#### Prostata-Leiden

Beschwerden beim Wasserlassen werden ohne Operation mit Erfolg behandelt im SANATORIUM BRUNAU Zürich Schweiz, Brunaustr. 11



## Mit den Blättern um die Wette -

ja, so macht das Leben Spaß!



#### Wer sich wohlfühlen will, braucht vollwertige Nahrung!

Es ist gar nicht so schwer, wenn man es weiß: Zur vollwertigen Nahrung gehören außer den Nährstoffen auch die Wirkstoffe. Die feine, frische Sanella-Margarine gibt Ihnen stets beides: Reine, nahrhafte Fette und die lebenswichtigen Vitamine A und D.

... und wer sie probiert, entdeckt, wie frisch und fein Sanella schmeckt.

## Täglich SANELLA täglich Vitamine!

Verlangen Sie beim Einkauf die spendenden und lehrreichen Sanella-Bilder!

# Schlösser und Schicksale

EIN TATSACHENBERICHT / VON KARL BARTZ

Copyright by Gayda-Preuß, Göttingen — durch Verlag v. Gröber & Görg, Wiesbaden

## Tragödie in Kopenhagen

Die Vorrechte der Adelskaste röhren gefährdet

„Das ist Meuterei, und auf Meuterei steht der Tod!“ rief Graf Brandt Bleich und zerfahren hörte der dänische Minister Graf Struensee dem Freunde zu, seine Hände zitterten nervös, er murmelte verstört: „Wir werden sehen.“

„Wenn es zu spät ist“, warf Brandt bitter ein. „Hier muß ein Exempel statuiert werden: Entweder greift man zu, schnell und rücksichtslos, oder aber das Gesindel greift nach Ihnen — und nach mir“, setzte er zögernd hinzu.

„Geben Sie Brandt, lassen Sie mich allein“, sagte Struensee. Graf Brandt verließ mit einem zornigen Seitenblick seinen Gönner, er ballte die Fäuste: „Wenn ich doch in Paris wäre“, murmelte er „Insglück vor sich hin; „In diesem verdammten Lande ist man keine Minute sicher, und Struensee wird schwach.“ Offene Soldatenmeuterei am dänischen Hofe Die Garde zu Fuß in heller Empörung. Minister Struensee war schuld daran, worum wollte er sie auflösen? Die fünf Kompanien Garde zu Fuß waren am 24. Dezember 1771 in Karree angetreten, und ein Offizier hatte ihnen mitgeteilt, daß sie mit Verlust des Ranges anderen Regimentern zugeteilt würden. „Befehl seiner Majestät“, endete er.

### Garden meutern gegen Struensee

Böses Lachen lief durch die Reihen. Was, Befehl seiner Majestät, lächerlich, der hatte doch nichts zu sagen, das wußte jedes Kind, die Gewalt lag in den Händen eines einzigen: dieser hergelaufene Arzt Struensee hatte auf dem Wege über die Gunst der Königin sich zum Alleinherrscher Dänemarks aufgeworfen, er und Brandt, sowie der tückische Rantzau beherrschten das Land und plünderten das Volk aus.

Drohende Flüche wurden den Offizieren entgegen geschleudert, die Reihen wankten. „Lieber den Abschied in Ehren oder die Fortsetzung eines neuen Korps“, schrien die Leute durcheinander. Vergebens versuchten die Offiziere zu beschwichtigen, das Geschrei wurde nur noch lauter. So, jetzt hatte man auch die Wachen, jämmerliche Liniensojudenten gegen sie aufgebunden! Mit wildem Gebrüll zogen die herkulischen Norweger blank Blut floß, und sie stogten. Als die Besatzung Kopenhagens gegen sie anrückte, entwickelten sich erbitterte Straßenkämpfe ohne daß es gelang, sich der Garde zu bemächtigen. Sie hatte sich im Hofe des Schlosses gesammelt und eine Abordnung nach dem Schlosse Friedrichsberg abgeschickt, die den ehrenvollen Abschied verlangen sollte. Einige Offiziere hatten die Kunde von der Meuterei nach Friedrichsberg gebracht und den Minister Struensee gebeten, die Rädelsführer hinrichten zu lassen und Verhandlungen mit den Meuterern abzulehnen. Sie hatten inständig gefleht und gebeten, aber Struensee hatte ausweichende Antworten gegeben, er war unsicher. Er wußte nicht gegen die Meuterei vorzugehen und er unterschrieb ein Dekret, nach dem die Garde, wie sie es wünschte, ordnungsgemäß entlassen werden sollte.

Das Volk hatte den Emporkömmling, wie Struensee genannt wurde. Es hatte ihn inständig, weil es die Größe und Tragweite seiner Reformen nicht begreifen konnte.

Mit Hilfe des abenteuerlichen und unheimlichen Grafen Rantzau war es dem gewandten, in Halle geborenen Arzt Struensee gelungen, an den dänischen Hof zu kommen. Er hatte die junge und schöne Königin von irgendeiner eingebildeten Krankheit geheilt, und es gelang ihm, auch den König Christian VII. zu einem besseren Verhältnis zu seiner Gattin zu bewegen.

Damit war Struensee der wahre Herrscher Dänemarks geworden. Neben moralischen Fehlern aber zeigte er reformatorische Fähigkeiten von gewaltigem Ausmaße, die ihn in einem weniger rückständigen Lande als Dänemark zu einem der größten Staatmänner gestempelt hätten.

### Reformer und Abenteurer

Als Struensee ans Ruder kam, herrschten in Dänemark ungläubliche Zustände, alles, aber auch jeder Zweig der Verwaltung war verfault. Struensee ging mit Eifer, Scharfblick und Klugheit an die Ausrottung der Mißstände, die in Jahrhunderten angehäuft worden waren. Er verbot den Mißbrauch des käuflichen Rang- und Titelwesens, nur das Verdienst berechnete zu einer Standeserhöhung, die drückende Leibeigenschaft wurde aufgehoben und die Lasten des Frondienstes genau abgegrenzt, die Tortur verboten, und zum erstenmal erhielt der Staat eine scharfgegliederte Finanzverwaltung.

Aber wie immer bei solchen Reformen brachte er einen Teil der Bevölkerung, eben jenen, der vom Schlandrian gelebt hatte, gegen sich auf. Dazu war er ein Fremder, und sein Benehmen gab seinen Feinden auch manche Waffe in die Hand. Diese benutzten die Pressefreiheit, die er erlassen hatte, um ihn und die Königin auf das schändlichste anzugreifen und seinen Ruf zu vernichten.

Jetzt regierte Struensee erst anderthalb Jahre, und der Boden wankte bereits unter ihm, wankte deshalb, weil der Mann, der so groß und gewaltig im Entwurf weitreichender Konzeptionen war, persönlich keinen großen Mut zeigte. Die Härte fehlte ihm, um Widerstehern mit Erfolg entgegenzutreten.

Er und Brandt waren sogar zu Grafen ernannt worden, aber sein Herz war von bangen Ahnungen beschwert.

Er fürchtete die Zukunft. „Ist die Königin anwesend?“ erkundigte sich Struensee.

Die Königin kam von der Jagd und trug ein Männerkostüm. Sie hatte den breitkrämpigen grauen Hut abgelegt, das reiche, blonde, gelockte Haar war ungepudert. Caroline-Mathilde sah gut aus. Die Gesichtszüge waren zart, nur die Oberlippe mochte etwas zu lang sein. Sie trug einen goldbestickten Scharlachrock, eine bestickte Gemselederweste, ein zartes Jabot kräuselte sich am Halse. Die hirschedernen Hosen steckten in feinen Sporenstiefeln. Caroline ritt nach Männerart.

Mit einem einzigen Blick umfaßte Struensee ihre hebrezende Erscheinung. Sie reichte ihm die Hand zum Kusse.

„Wir sind ungnädig“, lächelte sie fröhlich, „daß Ihr uns nicht begleitet habt.“

Der Graf murmelte etwas von dringenden Geschäften.

„Früher war das anders, da kannte der Herr Graf keine Geschäfte, sondern nur die Königin, nur Caroline“, seufzte sie. „Wissen Sie noch Friedrich, damals in Travendahl?“ Sie errödete leicht: „Lange ist es her, Jahre.“

„Damals geruhten Ihre Majestät...“ „Seit wann diese Titulaturen, wenn wir unter uns sind...?“

„Meine Gefühle sind die gleichen geblieben“, beteuerte Struensee.

Sie drohte ihm verzeihend lachend mit dem Finger: „Friedrich, Friedrich glauben Sie, die Königin wüßte nichts von den Liebesabenteuern...?“

„Alles erlogen, um mich in Ihren Augen herabzusetzen“, widersprach Struensee. „Heute

aber bin ich in einer ernsten, sehr ernsten Angelegenheit gekommen.“

„Politik? Sie wissen, daß ich mich um Politik nicht kümmere“, antwortete die Königin, in ihrer Stimme lag eine gewisse Enttäuschung. „Ich will Ruhe und Frieden im Lande und hier, wie Sie dies zustande bringen, ist Ihre Sache.“

Sie setzte sich auf ein Kanapee und lud Struensee ein, neben ihr Platz zu nehmen.

„Nun?“ Sie sah ihn ermunternd an.

„Die Ruhe des Landes hängt allein von mir ab, von meiner Anwesenheit“, würgte der Minister.

„Wie soll ich das verstehen?“ „Es bereiten sich gefährliche Dinge vor, die Zahl meiner Feinde wächst, man spricht von Verschwörungen.“

Die Königin warf ihm einen ärgerlichen Blick zu: „Weiter, äußern Sie sich klar, Herr Graf.“

„Wenn ich außer Landes ginge...“ brachte Struensee zögernd heraus.

Die Königin sprang auf, ihr Gesicht rötelte sich und ihre blauen Augen funkelten: „Sie wollen Dänemark verlassen. Sie wollen mich im Stich lassen?“ Ihre weißen Zähne schimmerten.

Struensee schwieg verlegen.

„Denken Sie an mich“, rief Caroline verzweifelt, „denken Sie daran, daß ich mit einem Wahnsinnigen zusammenleben muß. Ich habe ihn nie geliebt, aber die Politik verlangt ein Opfer. Ach, wäre ich wieder in England.“ Sie begann laut zu weinen.

Struensee wollte ihre Hände streicheln, aber sie entzog sie ihm, der englische Stolz brach bei ihr durch. „Gut, wenn Sie wollen, können Sie gehen, Herr Graf...“

Dann nach einer Pause: „Bin ich nicht da, um Sie gegen jeden und gegen alles zu schützen?“ widersprach die Königin fast verächtlich.

„Ich bleibe“, antwortete Struensee zögernd. Im Nu schlug der Zorn der Königin um: „Ich wußte es ja, daß Sie mich nicht verlassen würden. Es verbindet uns allzuviel... Sie bleiben zum Diner.“

## Martyrium einer Königsweh

Das Abendessen verlief zuerst eintönig. In sich zusammengesunken saß der junge König am Tische, neben ihm, frisch und schön, die Königin. Lautlos servierten Pagen auf goldenen Tellern. An einem Nebentisch saßen Struensee und Brandt.

Der König richtete seine Augen aus dunklen Höhlen auf Brandt:

„Sie sind stark, Brandt, aber ich werde eines Tages stärker sein als Sie.“

„Eure Majestät sind heute schon stärker.“

Der König begann zu lachen: „Ich habe einen starken Nachtwächter verprügelt“, er streckte den mageren Arm aus, „ich könnte ihn auf der flachen Hand halten.“

„Wann befehlen Eure Majestät morgen die Jagd?“

Geistesabwesend sah Christian ihn an: „Jagd? Ah, der König von Preußen spricht zu mir.“ Er lächelte vor sich hin: „Jagd? Ich will Pharaon spielen.“

Der König war in seinem Sessel zusammengesunken: „Ich bin müde, Brandt, bringe mich zu Bett“, bat er mit schwacher Stimme.

Als er fort war, näherte sich Struensee der Königin. Sie sah ihn mit verschleierte Blicken an.

„Wollen Sie noch fliehen, Friedrich?“

„Nein, Caroline, ich bleibe bei Ihnen“, Struensee legte die Hand betauernd auf das Herz und verbeugte sich tief.

„Ich wußte es ja.“

Graf Brandt suchte später Struensee auf: „Ich halte es nicht mehr aus. Ich bin es satt, Aufpasser eines Wahnsinnigen zu sein. Seine Anfälle werden zahlreicher und schlimmer, Vorgestern hat er mit den Negerkindern die Statuen im Park umgeworfen.“ Er stöhnte: „Ach, wäre ich in Paris!“

„Ich bleibe“, sagte Struensee gelassen, „und Sie werden auch bleiben.“

Brandt erwiderte nichts, er liebte die Hofluft allzusehr. Struensee hatte ihn aus der einsamen Verbannung geholt und zum ständigen Gesellschafter des Königs ernannt, ebenso bekleidete er die Stellung eines Intendanten der königlichen Schauspiele und die eines Direktors der Gemäldegalerie und Kunstammer.

„Wenn nur nichts geschieht“, stöhnte er nach einer Weile.

„Was sollte geschehen?“ sagte Struensee unsicher.

Brandt murmelte etwas Unverständliches und verließ das Zimmer. Struensee ging an die Arbeit, es gelang ihm nicht, seine Gedanken zu sammeln.

### Schurkige Pläne reifen

Vom Himmel flimmerten an einem kalten Januartage die Sterne, durch die Straßen Kopenhagens fauchte ein eisiger Wind. Nur die Nachtwächter waren in dieser herben Kälte draußen. Die Fenster des Schlosses waren dunkel, nur im zweiten Stock glomm ein gelber Schein. Von Zeit zu Zeit verschwand eine Gestalt im dunklen Tor.

Im Kamin brannten dicke Buchenscheite. Den Rücken dem Feuer zugewandt, stand Oberst Köller, der Kommandeur des Falsterregimentes in rotem, besticktem Rock und breiter gelber Schärpe. Aus seinen kleinen Augen schoß der Hüne wütende Blicke auf

seinen Kameraden, den Obersten Eickstedt vom seeländischen Dragonerregiment.

„Rantzau sollte schon lange hier sein“, knurrte der Biese.

„Er wird schon kommen“, entgegnete Eickstedt phlegmatisch und streckte die Beine von sich.

„Ein gefährlicher Mann.“

„Gefährlich! Er ist gefährlicher als ein Pulverfaß in der Nähe des Kamins. Wer am Morde Paul III. von Rußland beteiligt war, hat Erfahrungen in Verschwörungen“, Köllers brutales Gesicht verzog sich zu einem Grinsen: „Er versteht das Handwerk.“

„Dann wäre Struensee besser als er“, entgegnete Eickstedt harmlos.

Die Augen des adern begannen wie geschliffene Säbelspitzen zu blitzen: „Der, der muß weg! Er hat einen meiner Offiziere beleidigt.“ Er verschwie, daß ihm zu Ohren gekommen war, Struensee habe über ihn gesagt: „Wenn man Köller sieht, möchte man glauben, er habe nie eine Mutter gehabt, eher ist er von einem Manne zur Welt gebracht worden. Er ist mit dem Gepräge eines Lüm-

## Sie tanzen auf einem Vulkan

„Es wären noch die Verhaftungsbefehle auszustellen, die Seine Majestät unterschreiben müßten“, sagte der Hofmeister Guldberg leise.

„Fertigen Sie die Ordonanzen aus“, befahl Rantzau rauh, „Ich bürgе dafür, daß der König die Verhaftungsbefehle unterschreibt.“

Guldberg entwarf die Befehle und übergab sie Rantzau.

„Herr Graf, ehe wir auseinandergehen“, sagte draußen Köller, „bitte ich, mir zu sagen, wie Sie es fertigbrachten, Juliane umzustimmen, ich fürchte schon das Schlimmste, sie wollte von dem Plan nichts mehr wissen.“

„Ah bah“, lachte Rantzau eitel. „Das Dokument enthält eine Proklamation Struensees, der sich am 28. Januar zum Protektor des Reiches erklären und Christian VII. absetzen wollte, das gab den Ausschlag.“

„Nicht möglich“, Oberst Eickstedt hielt vor Staunen den Mund offen.

„Richtig geraten, nicht möglich“, lachte Rantzau. „Struensee weiß nichts davon, die Proklamation habe ich gemacht, für alle Fälle. Sie sehen, wie nötig es war, das Papier hat uns in letzter Minute gerettet. Uebrigens gute Nacht meine Herren“, er verschwand im Dunkeln.

„Teufel, Teufel“, gurgelte Köller, und seine Stimme war mit Haß, Bewunderung und Abscheu gleichermaßen durchdrungen.

Am 16. Januar 1772 bezogen die Grenadiere des falsterischen Regimentes gleichzeitig mit den seeländischen Dragonern die Wachen vor und in der Christiansburg. Das große, fünfstöckige Schloß, das soviel Tonnen Goldes verschlungen hatte, sandte das Licht unzähliger Kerzen in den Abend.

Großer Ball bei Hofe. Alles, was Rang und Namen oder Gunst besaß, strömte in kostbaren Kleidern zum Fest, um dort einen Blick oder ein gutes Wort des allmächtigen

meis geboren worden. Diese Bezeichnung verzieh ihm Köller nie, und er wäre bereit gewesen, Struensee mit seinen häßlichen Händen zu ermorden.

„Rantzau will losschlagen“, bemerkte Eickstedt.

„Guten Abend, die Herren, hoffentlich haben Sie nicht zu lange gewartet.“ Rantzau warf beiden einen falschen Blick zu und trat an den Kamin, um sich die Hände zu wärmen, auch er war in kostbarer Uniform.

„Kalt heute, verdammt kalt“, lächelte er zu Köller herüber.

Dieser zeigte die Zähne und knurrte etwas Unverständliches.

Lautlos war eine Türe aufgegangen, und eine in dunkles Tuch gekleidete Gestalt tauchte vor den Männern auf: „Ihre Majestät geruht zu erscheinen“, sagte der Hofmeister des Erbprinzen mit frömmelnder Stimme.

Die Männer erhoben sich und verbeugten sich tief. Die Königin-Witwe und Stiefmutter Christian VII. hatte das Zimmer betreten in Begleitung ihres Sohnes, des etwa achtzehnjährigen Erbprinzen. Sie ließ sich in einen Sessel nieder, ihr mageres Gesicht war ausdruckslos, und ihre Augen zeigten Bangigkeit und Scheu: „Graf Rantzau, wir erwarten Ihre Vorschläge.“

### Verräter aus Neid und Eitelkeit

Rantzau entwickelte den Plan der Verschwörung.

„Struensee und seine Freunde müssen verschwinden, sie schaden dem Lande und setzen das Ansehen des Königs herab. Wir müssen uns ihrer bemächtigen, tot oder lebendig.“

Die Königin erschauerte, ängstlich blickte sie den Hofmeister an, ihren Vertrauten: „Wir wünschen kein Blutvergießen“, sagte sie leise.

„Ich habe den Plan genau ausgearbeitet“, fuhr Rantzau fort, „wir bemächtigen uns gleichzeitig Struensees, Brandts, seiner Freunde — und der Königin.“

Die Königin-Witwe schüttelte ablehnend den Kopf.

Unbeirrt fuhr Rantzau fort: „Das Benehmen Caroline-Mathildens ist einer Königin unwürdig.“ Der alte Liebesritter schlug scheinheilig die Augen nieder. „Durch ihr Verhältnis mit dem deutschen Arzt hat sie alles vergessen, was sie ihrer Geburt und ihrem Range schuldig ist.“

„Als Schwester Georg III. von England und Königin von Dänemark“, unterbrach ihn die Königin-Witwe.

Rantzau merkte, daß er gewonnen hatte. Die einfach denkende, bigotie und sittenstrenge Braunschweigerin konnte Caroline nicht verzeihen, daß sie gerne lachte und in Männerkleidung ausritt, dazu kamen noch die Gerüchte über das Liebesverhältnis mit Struensee, ein Liebesverhältnis mit einem Bürgerlichen, einem Pastorensohne, das war zuviel.

„Die Ausführung der Tat wird am frühen Morgen des 17. Januar erfolgen. Verschiedene günstige Umstände sprechen für dieses Datum; am Vorabend findet im Schlosse Christiansburg ein Ball statt, die Dragoner Eickstedts und Köllers Grenadiere stellen die Wache...“

„Das ist ja in zwei Tagen“, warf die Königin-Witwe erschrocken ein. Sie hob abwehrend die Hände hoch: „Nein, nein, ich kann nicht. Das geht allzu schnell.“

Die Obersten erblickten, wenn die Königin-Witwe nicht mitmachte, war alles verloren.

Verzweifelt lassen sie in den Mienen Rantzau. Dieser lächelte dünn und zog ein Papier aus der Tasche.

„Ihre Majestät erlauben, daß ich dieses Dokument vorlege“, er überreichte das Pergament der Königin-Witwe.

Wegen ihrer kurzsichtigen Augen das Blatt nahe ans Gesicht haltend, las sie, mit einem unterdrückten Aufschrei ließ sie dann die Hand sinken, und überreichte ihrem Sohne das Dokument.

„Um den Staat und das Ansehen der Monarchie zu retten, wird es nötig sein, die Tat am vorgesehnen Datum durchzuführen“, sagte die Königin-Witwe leise, ohne die Meinung ihres Sohnes abzuwarten.

Köller schnaufte befreit auf und sah mit widerwilliger Bewunderung Rantzau an, dessen Züge unbeweglich blieben.

Struensee zu erhaschen. Graf Brandt konnte mit der Wirkung der Ausschmückung zufrieden sein. Als Tanzsaal diente die französische Oper, deren Parkett der Höhe der Bühne angeglichen war. Alle Empfangsräume waren bereit, den Hof und die Gäste aufzunehmen, festlich gedeckte Tische erwarteten dort die Eingeladenen. Die Lichter waren geschickt angeordnet, so daß ihr Widerschein aus den zahlreichen Spiegelgläsern eine zauberhafte Wirkung erreichte.

Es war zehn Uhr abends, als der Hof, der König, die Königin und die Königin-Witwa ihren feierlichen Einzug hielten. Niemand hätte hinter der schönen Stirn des Königs den Wahnsinn vermutet. Seine blauen Augen strahlten, und seine Bewegungen waren ruhig und abgemessen. Die Königin blühte in ihrer jugendlichen Schönheit, elegant, leicht und doch majestätisch schritt die Engländerin an der Seite ihres Gatten und mancher dachte: „weil schönes Paar.“

Als sie Struensee erblickte, leuchteten ihre schönen Augen auf, und die Hand, die den Flügel hielt, zitterte etwas. Der Graf machte in den rosa-farbenen Kniehosen, dem veilchenblauen Ueberrock von geschorenem Samt mit Perlmutterknöpfen eine gute Figur. Er war groß und breit gebaut, das Auge lebhaft und ausdrucksvoll, und seine Art zu gehen und sich zu geben, erinnerten an einen Kavallerier, der sich zeit lebens an Höfen bewegt hatte. Auch er war in bester Stimmung, und sein Gesicht zeigte Entspannung und Ruhe, die Schatten waren verfliegen.

Der König befand sich in glänzender Laune. Er saß am Spieltisch und spielte mit mehreren Herren Pharaon. Zwischen zwei Tänzern ging Struensee zu den Spieltischen. Er berührte Köller leicht mit der Hand an der Schulter: „Wollen Sie nicht tanzen?“

(Fortsetzung folgt)

Fünf Kilometer Pipe-line an den Rhein

Deutschlands große Erdölhoffnung: Das hessische Ried / 20 000 Tonnen Petroleum sind ein guter Anfang

H. R. WORMS. Das hätten sich die Bauern im hessischen Ried nun doch nicht träumen lassen: wo sie noch vor einem Jahr Zuckerrüben und Kartoffeln ernteten, stehen heute die Bohr-türme der Erdöl-Gesellschaft Elwerath und der Deutschen Erdöl-AG, fließt Pe-

richtig bestätigt. Eine ganze Landschaft beginnt sich zu verwandeln, sie steht am Anfang einer wirtschaftlichen Blütezeit.

Monatlich 4000 Tonnen

Der Rheingraben zwischen Odenwald und Haardt galt schon seit Jahren als „erdöl-verdächtig“. Die geologischen Voraussetzungen waren jedenfalls gegeben. Lange Zeit aber blieben Ver-suchsbohrungen ohne Erfolg. Die unterirdischen Gesteinsschichten sind allzu zerklüftet, als daß das Petroleum ohne Schwierigkeiten aufzufinden wäre. Schließlich aber war es im Frühjahr 1953 so weit, daß die erste Bohr-stelle (in der Nähe von Stockstadt) fründig wurde und wenig später zwei weitere Stellen Petroleum spendeten. Die Monatsför-derung konnte inzwischen auf über 4000 Tonnen gesteigert werden, und insge-samt sind bereits 27 000 Tonnen Erdöl in die Raffinerien gebracht worden. Mit dem Fründigwerden weiterer Bohrstel-len wird gerechnet, und schon baut man eine fünf Kilometer lange pipe-line vom Odenwald zum Rhein, um ohne Zeitverlust die Tankschiffe beladen zu können. Die Errichtung einer Raffinerie bei Gernsheim wird sich solange noch

nicht verwirklichen lassen, als die vor-aussichtliche Menge des in den porösen Gesteinen des Ried vorhandenen Pe-troleums nicht bekannt ist.

Wahrscheinlich noch bedeutsamer als die Petroleumbestände ist das Erdgas-reservoir zwischen Darmstadt und Worms. Nach den Feststellungen der Geologen soll es das größte Deutsch-lands sein. Mit einem Druck von 47 bis 60 Atü strömt das Gas aus dem Boden,

und auch nachdem man etwa 800 000 Kubikmeter zu Versuchszwecken ab-gefackelt hatte, verminderte sich der natürliche Druck nicht. Der industri-ellen Verwertung des Gases steht nichts mehr im Wege, nur die Verträge müs-sen noch unter Dach und Fach gebracht werden. Da das Gas einen Methange-halt von 97 Prozent besitzt, liegt es mit an der Spitze aller in der Welt genutz-ten Gase. Die Verwertungsmöglichkeit für die chemische Industrie ist bedeu-tsam. Es ist die Ausgangsbasis für un-zählige Erzeugnisse der chemischen und pharmazeutischen Industrie, der Far-ben- und Lackproduktion und für die Herstellung von Kunststoffstoffen. Auch Treibstoffe lassen sich gewinnen.

Glocken läuten nur am Tage

BONN. Um in der wirksamen Lärmbekämpfung mit gutem Bei-spiel voranzugehen, haben, wie der Deutsche Bäderverband mitteilt, eine Reihe deutscher Heilbäder und heilklimatische Kurorte Vorsorge getroffen, daß die Glocken an Kir-chen, Rathhäusern und anderen Ge-bäuden nur noch am Tage die Uhr-zeit anschiagen, während sie in der Nacht auf das Ruhebedürfnis der Kurgäste Rücksicht nehmen wollen.

Revolution im Büro Registratur auf Mikrofilm

Aktenberge sollen verschwinden / Jeder Totozettel wird Filmstar

Jede Sekretärin hat ihren Alptraum. So zum Beispiel diesen: Auftrag des Chefs: „Fräulein Schulze, bitte, suchen Sie mir die Akte Kipfel, Anton, vom Jahrgang 1947.“ Dann geht's hinauf in die Registratur zwischen Wände, Regale, Straßenzüge von Akten, gebün-delt, gestapelt, geschichtet. Und irgend-wo dazwischen liegt der Vorgang Kip-fel, Anton, aus dem Jahre 1947. Das soll anders werden, sagen die Techniker, die auf einer Fachschau in Hamburg die neuesten Bürogeräte ame-

rikanischer Herkunft demonstrierten. Registraturen sind ein Ballast, den mo-derne Firmen über Bord werfen kö-nen. Was bisher einen ganzen Dachbo-den ausfüllte, paßt in zwei oder drei Schränke, wenn alle Aktenstücke auf Mikrofilm aufgenommen werden. Ein normaler Briefbogen hat dann nur noch die Größe eines Fingernagels. Ak-ten filmen kostet Geld, aber Akten stapeln kostet nicht nur Geld, sondern auch Raum und Zeit. So rechnen jedenfalls schon seit Jah-

ren amerikanische Firmen und Ver-waltungsstellen, und so beginnt man jetzt auch in Deutschland zu rechnen. Die ersten Filmroboter, die in einer Stunde dreißigtausend Briefe oder Karteikarten verdauen und ihren In-halt auf Filmstreifen bannen, sind in der Bundesrepublik eingeflogen.

Einer der ersten Kunden war übri-gens nicht ein Industriekonzern, son-dern die Süddeutsche Fotoge-sellschaft in Stuttgart. Sie will sich davor schützen, daß betrügerische Angestellte nachträglich Totozettel fal-schen. Alle Originalabschnitte der Tip-per werden bis zum Beginn der Spiele durch den Filmapparat gejagt — 30 000 in jeder Stunde. So wird jetzt in Stutt-gart an jedem Wochenende ein Film, manchmal von der Länge eines nor-malen Spielfilms, gedreht, in dem es nur einen Star gibt: den Totozettel des Tippfreundes. Ob die Wertscheine der Gewinner schon vor Beginn der Spiele richtig ausgefüllt waren, zeigt der Film unbestechlich an.

Filmdienste nennen die Amerikaner das System, das den Bürobetrieb revolu-tionieren soll. Der automatisch ar-beitende Apparat ist etwas höher als ein Tisch und nimmt nicht mehr Platz ein als eine Musiktruhe. Die Schriftstücke laufen blitzschnell über Rollen durch die Aufnahmeebene. Im gleichen Rhythmus schiebt sich der Film vor-wärts durch die Kamera.

Und wie werden die Archive und Re-gistraturen der Zukunft aussehen? Sie nehmen nur noch zwei Prozent des Platzes ein, den die Originale beanspruchen würden. In einem kleinen Büroschrank haben die Mikrosauf-nahmen von dreieinhalb Millionen Brief-bogen Platz. Wird ein bestimmter Brief gesucht, dann läßt man den sorg-fältig eingetragenen und beschrifteten Film, auf dem er aufgenommen ist, durch ein Lesegerät laufen und sieht in wenigen Sekunden das Bild dieses Briefes in Originalgröße vor sich. Wird es außerhalb des Hauses gebraucht, kann man es sofort fotografieren. Es ist das getreue Abbild des Ori-ginals, das längst eingestempelt und zu neuem Papier verarbeitet worden ist, zu neuen Aktenbögen, damit den Ver-waltungen der Rohstoff nicht ausgeht. Herbert L. Schneider

Rechtsstreit um einen Jagdspieß

Der 150 000 Jahre alte Speer von Lehringen / Er stak in den Rippen eines Elefantenskeletts

Der fünfjährige Streit um einen al-ten, noch zumal in 12 Stücke zerbroche-nen Speer, mit dem unsere Vorfahren auf die Elefantenjagd gezogen waren, ist endlich beendet. Gewonnen hat ihn nicht der, den man für den Stärkeren halten mußte, Prof. Dr. Jacob-Frie-sen, Direktor des Landesmuseums in Hannover, der zudem beträchtliche Ver-büdete auf seiner Seite mit in den Kampf führen konnte, sondern ein klei-ner Rektor a. D. in Verden an der Aller. Duran aber, daß der hitzig mit Briefwechseln, Eingaben, Gerichtsent-scheidungen und Gutachten ausgetragene Kampf überhaupt geführt werden konnte, war ein altes preußisches Ge-setz schuld, an dessen Stelle bis heute ein besseres nicht getreten ist.

aber schließlich am Rande eines Was-serlochs, wo es vielleicht seine Schmer-zen hatte kühlen wollen, zusammenge-brochen und hier von der Jägerhorde mit Hilfe von Steinbeilen endgültig er-schlagen worden. Eine Pollenanalyse (die Untersuchung des im Mergel er-halten gebliebenen Blütesaubs) ergab, daß der Fund rund 150 000 Jahre alt war. Die Elefantenjagd hatte sich zwi-schen zwei Eiszeiten in einem Zeit-raum abgespielt, in dem hier an der Unterweser tropisches Klima herrschte. Rektor Rosenbrock hatte die älteste Fernwaffe der Welt gefunden! (Fern-waffe im Gegensatz zur Handwaffe des Knüppels oder des Faustkeils.) Die ältesten Speere, die man bis dahin kannte, waren „nur“ 10 000 Jahre alt, eine Zeit, die sich auch kaum noch vorstellen läßt.

Und so riefen Stadt und Heimatverein die Gerichte an, und aus dem Fund in der Mergelgrube wurde ein Aktenstoß, der vier Jahre lang Blatt um Blatt, Schriftsatz um Schriftsatz wuchs. Das Bezirksverwaltungsgericht in Stade er-klärte sich für nicht zuständig. Der Kultusminister zögerte lange, entschied sich dann aber, weil die Waffe von überregionaler Bedeutung sei, für Han-nover. Das Landesverwaltungsgericht in Lüneburg als nächste Instanz forderte ein Gutachten der Universität Göttin-gen. Darin hieß es „einerseits — an-dererseits“: der Entscheid des Ministers zwar sei nicht zu beanstanden, doch sei damit die Frage nicht entschieden, ob der wertvolle Fund wirklich der Ab-lieferungspflicht nach dem alten preußischen Gesetz unterliege.

Überraschung beim Essen

Gerade als er beim Mittagessen saß, war eines Tages im zeitigen Frühjahr 1948 dem Rektor Alexander Rosen-brock in Verden gemeldet worden, in einer Mergelgrube beim nahen Dorfe Lehringen seien Arbeiter in zwei Meter Tiefe auf die Knochen eines riesigen Tieres gestoßen. Rosenbrock, seit Jahr-zehnten begeisterter Archäologe, machte sich umgehend auf den Weg und grub an der Fundstelle drei Tage lang. Dann hatte er nicht nur Rippen, Zähne und andere mächtige Knochen eines 5 Me-ter hohen Elefanten freigelegt, sondern außerdem 12 Holzbruchstücke, von de-nen eines noch zwischen zwei Rippen des Skeletts stak, und 28 Feuersteinmes-ser, die vermutlich zum Zerlegen der besten Stücke, vor allem des Rüssels, des gewaltigen Festbratens gedient hat-ten. Es war der Fund seines Lebens. In der entzückten Phantasie des alten Spatenmannes wiederholte sich alsbald das Jagddrama, das sich hier vor unvor-denkllichen Zeiten abgespielt. Der Speer war der Beweis dafür, daß, was man bisher nicht gewußt hatte, die bären-fellbekleideten Ureinwohner dieser Ge-gend, hatten sie auch nur Steine und Holz, um den Kampf ums Dasein zu bestehen, durchaus in der Lage waren, ein Tier von der Größe und Stärke eines Elefanten zu erlegen. Einer der Jäger hatte dem Dickhäuter die aus härte-stem Eibenholz gefertigte Waffe, deren Spitze durch Kohlen im Feuer noch weiter gehärtet worden war, in die Seite gestoßen. Das Tier war geflüchtet,

Wissenschaftliche Skepsis

Mit berechtigtem Stolz meldete er den Fund dem Landesarchäologen Prof. Ja-cob-Friesen nach Hannover. Der ver-hielt sich zunächst abwartend, sandte aber, als Rosenbrock dringlicher wurde, zwei Sachverständige nach Verden. Die glaubten, bis sie an Ort und Stelle waren, immer noch so ein wenig, der Fin-der sei ein Opfer Karl May'scher Fantastik geworden, gerieten aber vor Freude aus dem Häuschen, als sie die Fundstücke sahen. Und — nahmen sie mit nach Hannover. Dort wurden sie präpariert, zu der stattlichen Länge von 2,40 m zusammengesetzt und in einem Schrein neben einem eigens angefer-tigten Bild jener Elefantenjagd im Lan-desmuseum ausgestellt. Man berief sich auf einen Paragraphen des preußischen Ausgrabungsgesetzes aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg, der bestimmt, ein wertvoller vorgeschichtlicher Fund dürfe nur dann so weit von der Zent-rale in der „äusseren Provinz“ bleiben, wenn auf keinen Fall zu besorgen sei, daß er „der inländischen Denkmal-pflege oder der Wissenschaft verloren gehe“ oder an seinem Aufbewahrungs-ort „wesentlich verschlechtert“ werde.

Heim nach Verden

Keinesfalls waren die Verdenner da-mit einverstanden. Sie wollten den Speer für ihr Heimatmuseum, den echten, nicht die sorgfältige Nachbildung, die sie erhielten, auch nicht die beträch-tliche Abfindung, die man ihnen anbot.

Noch einmal gingen dann weit mehr als anderthalb Jahre ins Land, bis jetzt der Kultusminister entgegen seinem ur-sprünglichen Entscheid den Speer dem Verdenner Museum zusprach, das damit ein in der ganzen Welt einmaliges Prunkstück aufzuweisen hat.

Der ordentliche Bundeshaushalt 1953/54

Mit der Summe von 24 708 100 000 DM ist der neue ordentliche Bundeshaushalt ausgefallen. Die Umsatzsteuer ist die Haupteinnahme mit 39,5%. Als zweiter Posten ist der Bundesanteil an der Einkommen- und Körperschaftsteuer, an dritter Stelle die Einnahmen aus An-leihen zu nennen. Genussmittelsteuer, Zölle, Verwaltungseinnahmen und Zinsen haben einen geringeren Anteil, mit Ausnahme der Tabaksteuer, meistens unter 5%. Durch das Notopfer Berlin wird der Ausgleich hergestellt. Die Hauptbelastung stellen die So-zialleistungen dar, in ihr sind auch die kleineren Konten wie Wohnungsbau und Subventionen enthalten. Die zweite fast ebenso große Ausgabe ist für Be-satzung und Verteidigung vorgesehen. Mit weitem Abstand folgen dann die Wiedergutmachungsverpflichtungen, Schuldendienst genannt, mit etwas über 6,5%.



Beim Erdgasausbruch von Eich schos-sen tagelang riesige Mengen Gas und Schlamm aus dem Boden und über-schwemmten fruchtbares Ackerland.

troleum in die Tankwagen der Bundes-bahn und studieren Wissenschaftler und Industrielle den Ausstoß eines gewaltigen Erdgas-Reservoirs, das demnächst die Grundlage für eine umfangreiche chemische Produktion sein soll. Zwar nicht über Nacht, jedoch in atemberau-bendem Tempo geht eine seit vielen Jahren gehegte Hoffnung in Erfüllung. Die Ansicht namhafter Geologen, im Räume zwischen Darmstadt und Worms müsse Petroleum und Erdgas in großen Mengen vorhanden sein, hat sich als

Wer kennt das Kind?



Name: unbekannt, vielleicht Henkel, Vorname: vielleicht Jürgen, geb.: vermutlich 13. 5. 1942, Augen: braun, Haar: mittelblond.

Der Heimmutter des Knaben ist unbe-kannt. Er kam 1947 aus Dänemark. Vielleicht stammt er aus Siebenlinden, Kreis Schloßberg, oder Rothenwalden, Kreis Wehlau. Mittellungen erben unter Nr. 6587 an den Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in Ham-burg-Osdorf, Blomkamp 51.

Pirmin, Persönlichkeit und Aufgabe

Zur 1200jährigen Wiederekehr seines Todestages

Das Gedenken an den Tod des hl. Pirmin am 3. November 753 gibt auch der Geschichtsforschung Anlaß, sich mit diesem Mann auf's neue zu beschäftigen. Er gehört mit Kolum-ban und Gallus zu den größten Heiligen der christlichen Frühzeit auf alamannischem Boden, und doch lebt sein Gedächtnis erstaunlicher-weise hierzulande kaum fort. Im Ge-gensatz etwa zum Elsaß und zu der Pfalz, wo schon der Name der Stadt Pirmasens an ihn erinnert, gab es im alamannischen Land nie eine über den engen liturgischen Rahmen des benediktinischen Stun-dengebetes hinausgehende Verehrung, wurden auf seinen Namen keine Kirchen und keine Kapellen geweiht; sein Leib ruht in Innsbruck, wohin er in den Wirren des Reformations-Jahrhunderts von dem Kloster Horn-bach in der Pfalz aus verbracht wor-den ist.

Einen gedrängten Überblick über das Leben des Pirmin und über seine Stellung in der Geschichte, vor allem des deutschen Südwestens, beruhend auf sorgfältiger Benützung und Auswertung der zur Verfügung stehen-den Zeugnisse, gab dieser Tage Uni-versitätsprofessor Dr. Tüchle aus München (früher Tübingen) in einem Vortrag vor dem Württ. Geschichts- und Altertumsverein in Stuttgart.

Professor Tüchle ging von einer Sichtung und Beurteilung der Quel-len aus und stellte dabei fest, daß sie alle, ob Vita, Urkunde oder Chronik, aus inneren Gründen sehr kri-

tisch zu betrachten seien. Er be-dauerte auch das Fehlen einer wis-senschaftlichen Untersuchung des Leibs des Heiligen. An einwandfreien Tatsachen ergeben sich für den Ab-lauf seines Lebens die Gründung des Klosters Reichenau im Jahr 724, der Abgang, vielleicht gewaltsam, von der Insel 727, die Ordnung des Klo-ster Murbach auf den Ruf des Grafen Eberhard, der Abgang von dort vor 731/732, die Gründung, Organisierung und Reformierung (ohne genaue chronologische Sicherheit) der badi-schen Klöster Schwarzach, Gengen-bach und Schutteren, vermutlich nach 745 die Gründung des Klosters Horn-bach in der Diözese Metz und sein Tod ebendort.

Am wichtigsten für eine richtige Auffassung der Rolle Pirmins ist nach den Ausführungen des Vortra-genden die Frage seiner irdischen und geistigen Herkunft. Bisher wurde er bald den Franken, bald den Iren und gelegentlich auch schon den Rhätoromanen zugerechnet. Ohne seine stammliche Zugehörigkeit ent-scheiden zu wollen, wird man heute, dem Schweizer Benediktiner Gall Jecker folgend, am ehesten auf den westgotisch-aquitinischen Raum als seine Heimat schließen; dabei ist nicht zu übersehen, daß dessen ge-istiger Einfluß bis an die Loire und bis nach Langres reichte. In diese Richtung weisen, obwohl die For-schung gerade über dieses Stück noch nicht das letzte Wort gesprochen hat, manche Züge der einzigen Schrift (Pir-

mins „Dicta Pirmini abbas de sin-gulis libris canonicis scarapsus“, ein-er Zusammenfassung der christlichen Heißelehre mit scharfer Wendung gegen noch heidnische Volksbräuche; und in dieser Richtung weisen auch die Ergebnisse der Untersuchung von Lehnwortbildungen in der althoch-deutschen Benediktinerregel auf der Reichenau, die jüngst von Werner Betz durchgeführt wurde und die in Pirmin den Vermittler der wenigen dem Althochdeutschen und dem Goti-schen gemeinsamen Lehnwortbildun-gen sieht.

Die Grabschrift des Rhabanus Maurus sagt, daß Pirmin Heimat, Sippe und Familie verlassen habe, und seine Vita weiß ihn in Mellis castellum, d. i. vielleicht Melsbroek an der wallonisch-fränkischen Sprach-grenze, jedenfalls zum Frankenreich gehörend. Die Angaben lassen sich unschwer mit der Annahme des ge-nannten Heimatraums verbinden, wenn man bedenkt, daß nach dem Vorrücken der Araber (720) Scharen christlicher Flüchtlinge nach Norden strebten; unter ihnen mag auch Pir-min gewesen sein. In Mellis castel-lum wäre er als einer der damals nicht ganz seltenen Klosterbischöfe in nähere Berührung mit dem Haus-meier Karl Martell gekommen, und dort habe er, so wird berichtet, flie-ßend auf romanisch und fränkisch dem Volk gepredigt, wobei gelegent-lich der vornehme Alamanne Sin-tleoz auf ihn aufmerksam wurde und ihn zu einer Reise nach Alamannien einlud.

Tatsächlich handelt es sich bei sei-ner Übersiedlung auf die Reichenau wohl um eine Sendung, die im Zu-

sammenhang mit geschichtlichen Ge-gebenheiten betrachtet werden muß. Karl Martell wollte das alamanni-sche Gebiet mit Hilfe der Kirche friedlich durchdringen. Infolge der durch die alamannische Freiheits-bewegung geschaffenen besonderen Verhältnisse war dazu die Arbeit der Klöster eher geeignet als die der Bistümer, die (wiederum wohl aus den besonderen Bedingungen gerade des alamannischen Stammesgebiets heraus zu erklären) alle nur links des Rheins bzw. am Rande des Her-zogtums lagen. Ein solches Kloster sollte die Reichenau sein, und für die Arbeit dort nahm Karl Martell Pir-min ebenso in seinen Schutz wie anderenorts Bonifatius. Als Gegen-spieler gegen diesen muß Pirmin an-gesehen werden. Der „Apostel der Deutschen“ hat seinen Fuß nie auf alamannischen Boden gesetzt, und noch am 850 wird sein Name in den Kalendarien der Reichenau nicht er-wähnt. Unter solchem Lichte erst läßt sich Pirmins Stellung in der frühen Geschichte des südwestdeut-schen Raums einigermaßen abschät-zen. Von Anfang an scheint er in sachlichem und politischem Gegen-satz zum Diözesanbischof von Kon-stanz, allem nach einem Gesinnungs-genossen der alamannischen Frei-heitsbewegung, gestanden zu sein.

Zunächst blieb der Altbischof, ver-mutlich mit einer ausgewählten Schar seiner Mönche, im alaman-nischen Stammesgebiet, allerdings mehr im Westen und damit näher der fränkischen Macht. Für das Klo-ster in Murbach, zu dessen Organi-sation er gerufen worden war, und seine unabhängige Arbeit als Klo-

sterbischof erreichte Pirmin bedeu-tende Privilegien. Schon 731/732 muß er von dort aber bereits wieder weg gewesen sein und im rechtsrhein-ischen Teil des Bistums Straßburg ge-arbeitet haben unter Eddo, seinem einstigen Schüler und Nachfolger auf der Reichenau, der seit 734 dort Bischof war.

Erst der Tod des Alamannenher-zogs Lantfried und die betont fran-kenfeindliche Haltung Theobalds, der 745 sogar ins Elsaß einfiel, veran-lassten Pirmin, aus dem alamanni-schen Land zu gehen und unter Bi-schof Chrodegang von Metz, den er wahrscheinlich von seiner früheren Tätigkeit bei Karl Martell her per-sönlich kannte, im fränkischen Ge-biet das Kloster Hornbach zu be-gründen. Hier verbrachte er seine letzten Lebensjahre und von hier aus muß seine Verehrung in der Pfalz ihren Anfang genommen haben. Zu einer engeren Berührung mit der Reichenau scheint es nicht mehr gekommen zu sein; eine Rückkehr ins alamannische Gebiet zur Erfüllung des alten Auftrags war nicht mehr nötig; denn, was er dort einst fried-lich verwirklichen wollte, war durch das Schwert nun erreicht: seit dem Blutbad von Cannstatt (746) war die Kirche im schwäbisch-alamannischen Raum ein Teil der fränkischen Reichskirche. D.

In einem Festakt übergab der erste Vizepräsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Kasimir Ed-schmid, am Samstag in Darmstadt den „Georg-Büchner-Preis 1953“, einen 5000-Mark-Literaturpreis des Landes Hessen und der Stadt Darm-stadt, dem Schriftsteller Ernst Kreuder aus Darmstadt-Eberstadt.

Tau der offenen Tür

ah. Wenn der Berg nicht zum Propheten kommen will, dann kommt der Prophet zum Berg. So ähnlich dachte man dieser Tage in der Mannheimer Stadtverwaltung. Es geht gegenwärtig in besonderer Maße darum, den Bürger für die öffentlichen Einrichtungen zu interessieren, stehen doch wieder einmal Wahlen bevor. Und da es Gemeinde- und Kreistagswahlen sind, wollte man in Mannheim den Leuten, die am nächsten Sonntag mit dem Stimmzettel ihre kommunale Souveränität beweisen werden, zeigen, was alles ihrem Kommando untersteht. Die Stadtverwaltung veranstaltete einen "Tag der offenen Tür".

die an diesem Sonntag alle freiwillig Dienst taten, auf den Zahn zu fühlen. Da konnte man sich einmal unterhalten, wenn man wohl eine größere Wohnung bekommen oder wann die und die Straße endlich an die Kanalisation angeschlossen werde. Es ist einmal gesagt worden, der Wunsch jedes Deutschen sei, hinter einem Schalter zu sitzen, und das Schicksal jedes Deutschen sei, vor einem Schalter zu stehen. Gott sei Dank stimmt das trotz allen Behördenwachstums und trotz des unablässigen Steigens amtlicher Papierflut heute nicht mehr. Daß es gerade Mannheim war, wo der Gemeindeglieder seinen Punkthören zum erstenmal in aller Deutlichkeit als Brötchengeber gegenübertrat, nimmt nicht Wunder. Die Mannheimer sind ein tätiges, unternehmungslustiges und kritisches Völkchen, dem mit Autorität nicht so leicht bezukommen ist, und das sich immer ein bißchen weniger gefallen läßt als Leute andererwo. Wenn am kommenden Sonntag vielleicht auch nicht mehr Stimmzettel in den Mannheimer Wahlurnen liegen werden, als es sonst der Fall gewesen wäre, ein Vorteil hat der Tag der offenen Tür dort sicher gehabt, und schon deswegen wäre er andernorts nachahmenwert: Die Amtsstuben wurden einmal kräftig gelüftet.

SÜDWÜRTTEMBERG

Bürgerversammlung unerwünscht

Altensteig. Als in einer Sitzung des Altensteiger Gemeinderats der in der Öffentlichkeit bestehende Wunsch nach Abhaltung einer Bürgerversammlung erwähnt wurde, sprachen sich fast alle Mitglieder des Gemeinderats dagegen aus. Eine Bürgerversammlung entspringe nur einem Sensationsbedürfnis und dem Wunsch nach unschlicher Kritik. Im Gemeinderat befinden sich die verantwortlichen Vertreter der Einwohnerschaft, in kommunalen Dingen habe sonst niemand hineinzureden. Das Argument, daß in fast allen Städten und Gemeinden des Bezirks jährlich mit großem Erfolg Bürgerversammlungen abgehalten werden, wurde nicht als stichhaltig anerkannt.

Fund aus der Jungsteinzeit

Altensteig. Ein Landwirt fand auf Altensteiger Markung ein großes Bruchstück eines durchbohrten Steinbells aus Quarz, das auf einem Steinhaufen lag. Über den Heimatforscher Oberlehrer I. R. Schwarz gelangte der Fund an das Landesamt für Denkmalpflege in Stuttgart. Die Feststellungen von Dr. H. Zörn erweisen, daß der Fund für die Vorgeschichtsforschung unseres Landes von großer Bedeutung ist. Die Altensteiger Gegend rückt damit in die Reihe der jungsteinzeitlichen Fundorte ein. Das Fundstück ist das am weitesten westlich gelegene unter den am Schwarzwaldrand bisher aufgefundenen Stücken gleicher Art und Bedeutung. Sein Alter ist auf etwa 4000 Jahre anzusetzen.

25 Jahre Blindenheim

Freudenstadt. Das Blindenheim des Deutschen Blindenverbandes auf dem Kniebis kann in diesem Jahre sein 25jähriges Bestehen feiern. Von den ehemals fünf Erholungsheimen in Deutschland liegen drei in Westdeutschland, und zwar das Heim am Timmendorfer Strand an der Ostsee, das Heim in Wertheim am Main und das auf dem Kniebis.

Sie kümmern sich nicht drum

Freudenstadt. Nach der Begrenzung der Geschwindigkeit auf 40 km/h wurden in Freudenstadt bei neun Kontrollen der Polizei 130 Kraftfahrer wegen Überschreitung der Höchstgeschwindigkeit angehalten. Jeder dritte Kraftfahrer fuhr wesentlich schneller als 40 km/h in der Stunde. Vor allem Motorradfahrer hielten sich nicht an die Tempolimiten.

Toto soll Wahlbeteiligung steigern

Statt Fußballvereinen stehen Gemeinderatskandidaten auf dem Tipzettel

Wangen. Mit einem Wahlfoto hofft man im Rathaus der Stadt Wangen im Allgäu bei den Gemeinderatswahlen am kommenden Sonntag auch die bisher an kommunalen Dingen desinteressierten Bürger zur Wahlurne zu locken. Man will genau nach den Bestimmungen der staatlichen Sport-Toto-GmbH einen Wahlfoto aufleben.

Der Tipzettel wird an Stelle der Fußballvereine in alphabetischer Reihenfolge die Namen der 20 Kandidaten aus vier Parteien aufweisen. Der Spieler tippt nun auf die Kandidaten, von denen er annimmt, daß sie in den Gemeinderat gewählt werden. Zwei Tippreihen kosten eine Mark, im ganzen können sechs Tippreihen ausgefüllt werden.

Der Wahlfoto soll den Tipper veranlassen, sich über Person und Partei seiner Favoriten und über die Sitzverteilung im Gemeinderat zu orientieren. Da auch die Stimme des Totspieler seine Gewinnchancen mit beeinflusst, erhofft man sich auf dem Rathaus eine Steigerung der Wahlbeteiligung bis zu 20 Prozent. Der Reingewinn wird sozialen Zwecken zugeführt.

Bankraub aufgeklärt

Ravensburg. Der Ravensburger Kriminalpolizei ist es gelungen, gemeinsam mit der Sankt Gallener Kantonspolizei den bewaffneten Raubüberfall

Stuttgarter Schlachthofmarkt

Montag, 9. November

Auftrieb: 174 Schweine. Preise: Schweine a, b 1 und b 2 145-150, c 142 bis 146, d 138-147, e 1 136-140, g 2 bis 123. Marktvorlauf: Mäßig beliebt, geräumt, Fettchweine gefragt, Fleischschweine langsam.

geschwindigkeit 35 von hundert kontrollierten Lastkraftwagen waren über das zulässige Maß beladen.

Medikamente für Kriegsgefangene

Sigmaringen. Die Sigmaringer Arbeitsgemeinschaft der Sowjetzonenhilfe konnte am vergangenen Wochenende in Zusammenarbeit mit dem Hünlekehrer-Verband und dem Deutschen Roten Kreuz 22 Pakete mit Medikamenten an Ärzte in Kriegsgefangenenlagern der Sowjetunion versenden. Der Inhalt der Pakete, die ein Gesamtgewicht von über zwei Zentnern und einen Wert von rund 4000 DM hatten, war von der Arzneimittelindustrie und von einzelnen Ärzten zur Verfügung gestellt worden.

Bauliche Mängel

Biberach. Der Polizeiausschuß der Verfassunggebenden Landesversammlung hat die Unterklasse der Bereitschaftspolizei in Biberach a. d. Riß besichtigt, die als Vorschule für neu eingetretene Polizeibewerber dient. Der Unterausschuß stellte hier eine Reihe baulicher Mängel fest, während die neue Landespolizistenschule für Baden-Württemberg in Freiburg seine volle Anerkennung fand. Eine ideale Unterkunft für die nur vorläufig nach Freiburg verlegte Schule werde sich kaum finden lassen, heißt es in dem Bericht über die Besichtigung.

Um die Polizeischule, die an die Stelle der früheren vier Schulen in den ehemaligen südwestdeutschen Ländern treten soll, hat sich außer Freiburg noch Mannheim beworben.

Anlässlich der Besichtigung wurde bekanntgegeben, daß gegenwärtig nur etwa 10 Prozent aller Polizeibewerber als diensttauglich befunden werden. Durch spätere Abgänge wegen mangelnder Eignung sowie charakterlicher oder politischer Unzuverlässigkeit verblieben sogar nur 4 Prozent der Bewerber endgültig im Polizeidienst.

Neues Kolonnenhaus des DRK

Friedrichshafen. Mit der Feier des vierzigjährigen Bestehens konnte der Ortsverein Friedrichshafen des Deutschen Roten Kreuzes sein neues Kolonnenhaus einweihen. Das alte wurde während des Krieges durch Bomben zerstört. Das neue Haus enthält in seinem unteren Stockwerk die für die vielfältigen Aufgaben des Roten Kreuzes benötigten Büroräumlichkeiten, in die beiden oberen Stockwerke wurden sechs Wohnungen eingebaut, die die wirtschaftliche Beschäftigung sichern.

Burgfriede in Ravensburg

Ravensburg. Die CDU, die christlichen Arbeitnehmer, die Freie Wählervereinigung, die FDP und der BHE haben vereinbart, keine öffentlichen Wahlversammlungen zu veranstalten. Der Burgfriede wurde mit der Begründung geschlossen, daß es sich bei den Gemeinderatswahlen um eine Persönlichkeitswahl und nicht um eine politische Entscheidung handle. Die am Abkommen beteiligten Gruppen haben sich ferner verpflichtet, einander nicht zu diskreditieren und von allen persönlichen Angriffen abzusehen. SPD und KPD haben sich der Vereinbarung nicht angeschlossen.

auf das Bankhaus Rohner u. Co. in Sankt Gallen aufzuklären. Die beiden Männer, die am 21. September einem Kasier des Bankhauses eine Aktentasche mit 38 500 Schweizer Franken, ferner zahlreiche Gold- und Silbermünzen und ausländische Banknoten entrisen hatten, wurden festgenommen.

Es sind ein 23 Jahre alter Installateur und ein 30-jähriger Reisevertreter aus Ravensburg. Die Beiden, deren Namen von der Polizei noch nicht bekanntgegeben wurden, haben anzeiglos die erdrückende Fülle des Beweismaterials ein Geständnis abgelegt. Der Installateur war in der Nacht zum 2. November verhaftet worden. Der Verdacht war auf ihn gefallen, weil er versucht hatte, ein Goldstück zu verkaufen. Nur ein Teil der Beute wurde bisher in verschiedenen Verstecken gefunden. Einen Teil haben die Banditen für die Anschaffung eines Autos und anderer Dinge sowie zur Veranlagungsfahrten ausgeben. Gelegentlich haben sie Taxichauffeure mit Goldstücken entlohnt.

Bis auf die Grundmauern niedergebrannt

ist in Mittelstadt, Kreis Reutlingen, ein landwirtschaftliches Anwesen mit angebauter Scheuer. Der Brand, der nach den polizeilichen Ermittlungen im Heustock der Scheuer entstand, verursachte einen Schaden von etwa 100 000 DM. Die Ermittlungen über die Brandursache sind noch im Gange.

Als es auf die linke Fahrbahnseite laufen wollte, wurde ein sechsjähriges Mädchen auf der Straße zwischen Mengen und Röllingen, Kreis Sigmaringen, von einem Pkw tödlich überfahren.

Beim Verladen eines Zirkus auf dem Bahnhof von Rheinfelden (Schweiz) fiel das zwei-jährige Kind einer Schauspielerfamilie von einem Güterwagen auf das Gleis und wurde tödlich überfahren. Über 40 Personen betrogen hat ein 22 Jahre alter Vertreter, der zuletzt in Reutlingen wohnte und gegenwärtig im Landesgerichtsgefängnis in Tübingen sitzt. Von Juni bis September dieses Jahres

Das rote Tuch für zahllose Vereine: die „Gema“

Zwei Rechtsfälle vor dem Bundesgerichtshof / Das Grammophon aus Großvaters Zeiten

Karlsruhe. Über die „Gema“ ist schon viel geschrieben und noch mehr geredet worden. Besonders nach der Währungsreform. Die Vereinsleiter machten dabei aus ihrem Herzen keine Mördergrube. Nicht so sehr wegen der Gebühren, die bei öffentlichen und auch nichtöffentlichen Veranstaltungen an die Gesellschaft abgeführt werden müssen sondern wegen der rücksichtslosen Eintreibungsmethoden, die das Blut auch des plebejischsten Clubkassierers in Wallung brachten. Wenn in diesen Kreisen das Wort „Gema“ fiel, sah man rot.

Die „Gema“ selbst ließ es an Rechtfertigungen nicht fehlen. Sie berief sich dabei stets auf gleich „abschriftlich beigelegte“ Urteilsprüche, die ihrem Vorgehen das juristische Amen verliehen. Es ist allen mittelbar oder unmittelbar Beteiligten kein Geheimnis, wie prozedurfreudig die Gema ist. Deshalb lassen es die meisten auch gar nicht zu einem Verfahren kommen. Nur wundern sie sich, daß die „Gema“ immer so schnell Wind bekommt von durchaus „legalen Absichten“ privater Veranstalter. Die „Gema“ hat eben überall ihre „Kontrollreue“ sitzen. Das kostet natürlich Geld, wie überhaupt der ganze offensichtlich aufgeblähte Verwaltungsapparat der „Gema“ Unsummen verschlingt, eine Tatsache, die z. B. den zuständigen Ausschuß des bayerischen Landtages vor Jahresfrist veranlaßte, dem Plenum eine Staatsaufsicht über die „Gema“ zu empfehlen.

„Gema“ hin — „Gema“ her. Sie ist, wenn sie sich nicht allzu sehr stellt, eine Notwendigkeit. Zum Schutz der geistig Schaffenden und zur Verfolgung des Mißbrauchs ihrer Schöpfungen. Darüber gibt es kein Wort zu verlieren. Es kommt allerdings auf die Methoden an, die zur Anwendung gelangen. Mit durchaus glaubwürdigen klingenden „Gema“-Erklärungen allein ist es nicht getan. Nur die Praxis beweist bekanntlich den guten Willen. Und diesen vermischen die Zehntausende von kleinen und kleinsten Vereinen in der Bundesrepublik hinsichtlich ihrer ansich nicht bestrittenen materiellen Verpflichtungen gegenüber der „Gema“.

„Am Brunnen vor dem Tore“

In der allerdings noch jungen Geschichte des Bundesgerichtshofes zu Karlsruhe spielte sich jetzt eine nicht alltägliche Episode ab. Die Richter in den roten Roben hatten sich mit zwei Revisionsfällen der „Gema“ zu beschäftigen. Zuständig war der I. Zivilsenat. In einem der heftigsten, einfachschicht ausgestatteten Verhandlungssäle war zum Erstaunen der Journalisten — Grammophon aus Großvaters Zeiten aufgebaut. Auch der riesige Trichter fehlte nicht. Und bald erklang dann das Lied vom Brunnen vor dem Tore. Technisch mangelhaft, aber doch noch gerade erkennbar. Diese „musikalische Begleitung“ des Rechtsfindens diente ausschließlich zur Unterstützung des Verhandlungsstoffes. Die „Gema“ war mit zwei von ihr vor den

Kadri zitierten „Sündern“ durch alle Instanzen gegangen. Der Bundesgerichtshof hatte nunmehr das letzte Wort. Als oberstes Revisionsgericht. Wie so üblich, hatte der Mariendorfer Trabrennverein auf seiner Rennbahn Schallplatten aufgelegt und die Darbietungen über Lautsprecher übertragen. Der zweite Fall betraf einen Musikalienhändler aus dem Rheinland, der „Gema-freie“ Schallplatten durch Zeltungsanzeigen anpries. Prompt erhob die „Gema“ Klage. Sie erblickte in beiden Fällen eklatante Verstöße gegen das Urheberrechtsgesetz. Verteidiger wurden bemüht, Gutachten erstattet, Auffassung stand gegen Auffassung.

Das Urteil des Bundesgerichtshofes gab der Klägerin, der „Gema“, Recht.

An letztere hat der Trabrennverein Gebühren in Höhe von mehreren hundert DM zu zahlen. In einer längeren Begründung wird ihm auch untersagt, auf der ihm gehörenden Rennbahn Aufführungen des von der Klägerin verwalteten Musikrepertoires durch Wiedergabe von Schallplatten und ähnlichen technischen Vorrichtungen zu veranstalten, wenn diese durch einen oder mehrere mit dem Wiedergabegerät gekoppelte Lautsprecher erfolgen. Auch der rheinische Schallplattenhändler hatte mit seinem Revisionsbegehren kein Glück. Der Gerichtshof sanktionierte den ergangenen Erstspruch. Damit fallen auch die Kosten des Verfahrens dem Beklagten zur Last. Ebenso wie im Fall des Mariendorfer Trabrennvereins.



Justizminister Dr. Wolfgang Hauffmann verabschiedete am Samstag, wie gewohnt, den bisherigen Oberlandesgerichtspräsidenten Robert Perlen, der am 1. November in den Ruhestand getreten ist. Sein Nachfolger, der bisherige Generalstaatsanwalt Dr. Richard Schmid, wurde gleichzeitig in sein Amt eingeführt. Justizminister Dr. Hauffmann würdigte die Verdienste des scheidenden Beamten und überreichte ihm im Auftrag des Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz. Unser Bild: Justizminister Dr. Hauffmann (links) im Gespräch mit dem scheidenden Oberlandesgerichtspräsidenten Robert Perlen (Mitte) und seinem Nachfolger Dr. Richard Schmid. Bild: dpa

NORDWÜRTTEMBERG

Erweiterte Weihnachtsbeihilfe

Stuttgart. Die Weihnachtsbeihilfe soll nach einem Beschluß des sozialpolitischen Ausschusses der Verfassunggebenden Landesversammlung in diesem Jahr einem größeren Kreis von Bedürftigen als bisher zugute kommen. Der Ausschuß beschloß am Samstag,

daß die Weihnachtsbeihilfe mindestens in der gleichen Höhe wie im Vorjahr gewährt werden soll, also 30 Mark für Alleinlebende und 15 Mark für jedes Familienmitglied. Insgesamt darf jedoch die Beihilfe für eine Familie 100 Mark nicht überschreiten. Der Ausschuß trat ferner dafür ein, daß die Weihnachtsbeihilfe schon eine geraume Zeit vor Weihnachten ausgezahlt werden soll, damit der Empfänger sie noch für Weihnachten verwenden kann. Das Plenum muß diesen Vorschlägen noch zustimmen.

Lebhafte Wahlbeteiligung

Stuttgart. Die evangelischen Kirchengemeinden in Württemberg wählten am Sonntag ihre Kirchengemeinderäte und ihre Vertreter in den evangelischen Landeskirchentag. In Stuttgart drängten sich nach einem auffallend starken Besuch der Gottesdienste die Wähler im Anschluß an den Kirchengang vor den Wahllokale. In einzelnen Stuttgarter Kirchengemeinden betrug die Wahlbeteiligung bis zu 80 Prozent der in die Wählerlisten eingetragenen Gemeindeglieder.

In den Neckar gestoßen und davongefahren

Heilbronn. Einen beispiellosen Fall von Fahrerflucht meldet die nordwürttembergische Landespolizei. Auf der Bundesstraße 27 hat in der Nacht zum Sonntag ein Fahrer mit seinem Lastkraftwagen bei Offensau im Kreis Heilbronn einen Personenzug, der gerade abgestoppt hatte, von hinten gerammt und über die Böschung in den Neckar gestoßen. Der Fahrer des Personenzuges konnte sich mit letzter Anstrengung aus seinem Fahrzeug retten, das im Wasser lag. Nach seinen Angaben hat der Fahrer des Lastkraftwagens kurz gestoppt und ist dann in voller Fahrt davongebraust, ohne daß die Nummer des Fahrzeugs festgestellt werden konnte.

Mehr Milch und Schlachtungen

Stuttgart. Die Milchproduktion in Baden-Württemberg ist nach einer Mitteilung des Statistischen Landesamtes im September dieses Jahres gegenüber August um fast 2 Prozent auf 178 000 Tonnen gestiegen. Die Schlachtungen von Rindern haben um 11 Prozent, die von Schweinen um 12 Prozent gegenüber dem August zugenommen.

Kurze Umschau

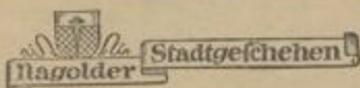
vermochte er sich in den Besitz von Waren und Bargeld in Höhe von 5000 DM zu setzen. Das erschwandelte Geld verbrauchte er für sich. Der junge Mann hat außerdem versucht, verschiedene Personen um Geldbeträge bis zu 15 000 DM zu betrügen.

Stoffe im Wert von 4000 DM wurden nachts aus dem Verkaufsraum eines Schneidemeisters in Trossingen gestohlen. Der Tat verdächtig ist ein Ehepaar, das seit dem Einbruch flüchtig ist. Mit einem Nachschlüssel ist ein Mann nachts in ein Wäschegeschäft in Leutkirch eingedrungen und hat Wäschestoffe und Bargeld im Gesamtwert von 385 DM gestohlen. Verdächtig ist ein Hausierer, der ein paar Tage vorher in dem Geschäft Stoffe umtauschen wollte.

Einem 50-jährigen Mann überfallen hat nachts auf dem Nachhauseweg ein 19-jähriger Knecht aus Schaiblishausen, Kreis Ehingen a. D. Er schlug den Mann zu Boden, würgte ihn am Hals und raubte ihm seine Burschaft in Höhe von 32 DM. Der Überfallene mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der junge Knecht hatte in einer Wirtschaf bemerkt, daß der andere Gast mehrere 50 Markscheine in seiner Briefmappe trug. Er wurde festgenommen.

Eine neue Schule mit 20 Klassenräumen wurde am Wochenende in Burladingen Kreis Hechingen, eingeweiht. Die Inneneinrichtung wurde größtenteils durch Spenden von Industriefirmen finanziert.

Reife Hühner können gegenwärtig ein Gärtner in Künzelsau ernten. Das frühjahrsarme Oktoberwetter hat ihm diese zweite Ernte beschert. Die Früchte sind von normaler Größe, gut ausgefüllt und sehr aromatisch. In einem andern Garten in Künzelsau blühen Goldlack und Primeln dieses Jahr zum drittenmal.

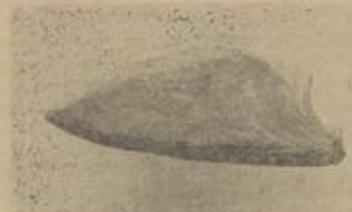


Kunde aus fernster Vergangenheit

Ein bedeutsamer vorgeschichtlicher Fund in Altensteig

Lange bevor unsere Dörfer und Städte entstanden, durchstreiften Menschen der Urzeit, wohl auf Jagd- und Wanderzügen, auch unser Heimatgebiet. Vereinzelt aufgefundenen Werkzeuge und Waffen, vor allem Steinbeile, geben uns Kunde aus jenen längst vergangenen Tagen. Das von Georg Wagner herausgegebene „Nagolder Heimatbuch“ (1925) verzeichnet eine Reihe solcher Funde, die beweisen, daß in der jüngeren Steinzeit (5. bis 3. Jahrtausend vor

und dem Verständnis des Landwirts A. Kaiser in Zumweiler zu verdanken, daß ein solcher Zeuge frühestens Auftretens des Menschen in unserer Heimat im Gebiet von Altensteig sichergestellt und der vorgeschichtlichen Forschung bekannt werden konnte. Am Nordrand des Waldes „Langer Berg“, gerade noch auf Altensteiger Markung, fand Landwirt Kaiser auf einem Steinhaufland das Bruchstück eines durchbohrten Steinbeiles aus Quarzit. Das unscheinbare Stück, das mancher anderer achlos fortgeworfen hätte, war ihm wegen der merkwürdigen Form, der sichtlich Bearbeitung durch Menschenhand und durch das an sich ortsfremde Material, aus dem es besteht, aufgefallen. Der sogleich zu Rate gezogene verdienstvolle Heimatforscher Oberlehrer i. R. Hans Schwarz in Altensteig erkannte den hervorragenden Wert dieses Fundes und gab ihn an das Landesamt für Denkmalpflege, Abt. Bodendenkmalpflege, Stuttgart, zur näheren wissenschaftlichen Untersuchung weiter.



Aufnahme: Landesamt für Denkmalpflege, Stuttgart

Das überraschende und erfreuliche Ergebnis dieser von Dr. H. Zörn vorgenommenen Untersuchung ist, daß mit diesem Fund nicht nur die Altensteiger Gegend in die Reihe der jungsteinzeitlichen Fundorte unserer engeren Heimat eintrifft, sondern daß darüber hinaus der Fund für die Vorgeschichtsforschung unseres ganzen Landes höchst bedeutsam ist. Denn dieses Fundstück ist das am weitesten westlich gelegene unter den am Schwarzwaldrand bisher gefundenen Stücken gleicher Art und Bedeutung. Sein Alter ist auf rund 4000 Jahre anzusetzen. Dr. Schmidt, Ebhausen

Auch der Obstbau will gelernt sein

Am Sonntag fand in Haiterbach eine gute besuchte Kreisobstbauversammlung statt. Jeder andere Beruf so verlangt auch der Obstbau eine gründliche Ausbildung. Leider sind die Mehrzahl der Baumbesitzer Laien. Es ist deshalb anzustreben, daß in den Landwirtschaftsschulen dem Obstbau als Pflichtfach größere Bedeutung eingeräumt werde (mindestens 6 Wochen Ausbildung im Obstbau). Der Schüler müsse so weit kommen, daß er seine Blume selbständig pflegen könne. Es wurde auch zum Besuch der Kurse der Kreisobstbaubeamten im Winter, der neugegründeten Obstbauschule in Nürtingen und der Höheren Schule in Hohenheim aufgefordert. Der Obstbau muß gleichberechtigt neben der Landwirtschaft sein. Kreisobstbautechniker Beyle kam dann ausführlich auf die Sortenwahl, die Beschränkung auf wenige, gängige, ertragreiche und auch im Aussehen gute Sorten zu sprechen. Der oberste Grundsatz müsse die Rentierlichkeit sein, die nur bei Befolgung der besprochenen Maßnahmen gegeben sei. Andernfalls sei unser einheimischer Obstbau nicht konkurrenzfähig. Alles muß dabei mithelfen: Düngung, Spritzung, Umpflanzung, Veredlung usw., je nach den örtlichen Verhältnissen, wurden ausführlich erläutert.

Der Boden Ausgangspunkt für Ertrag. Inzwischen war auch Vorstand Kreispfleger Sternbacher, Calw, eingetroffen und leitete die Versammlung weiter. Dipl. Landwirt Ludwig, vom Institut für Düngungsfragen, Hohenheim, gab in einem Referat ausgezeichnete Anregungen. Als er durch die Gegend gefahren sei, hätten ihn viele halbverhungerte Obstbäume „begrüßt“, ein Zeichen, daß man hier immer noch zu wenig tue. Der Boden sei aber Ausgangspunkt für alle landwirtschaftlichen Erträge, so auch der Obstbauwirtschaft. Anhand einer Kreiskarte erklärte er die großen Bodenunterschiede im Kreis (schwerer Muschelkalk, leichter Sandsteinboden), die auch Unterschiede in der Düngung erfordern. Durch Auswaschung entstehen vor allem große Verluste an Kalk. Die Düngung muß jedoch schrittweise erfolgen, dabei ist kohlenaurer Kalk zu empfehlen. Ein Drittel unserer Böden

Das „Muß zur Umstellung“ Kreisobstbauinspektor Walz, Nagold, knüpfte an die vor vier Jahren beschlossene Umstellung des württembergischen Obstbaus auf den Erwerbsobstbau an und wies sehr eindringlich auf dieses „Muß zur Umstellung“ hin, da sonst ein rentabler Obstbau unmöglich sei. Interessiertheit, Vernachlässigung der Düngung, des Pflanzenschutzes, der Spritzungen usw.: all das muß zum Tod unseres heimischen Obstbaus führen. Es fehle auch an der Schulung der jungen Bauern, die Landjugend meide immer mehr die Landarbeit, aber „Besitz verpflichtet!“ müsse auch für den Obstbau gelten. Der Kreisverband habe für 17 Musterbeispiele sach- und fachgemäßen Obstbaus 5000 DM ausgeworfen. Jeder könne sich diese Beispiele ansehen. Während im Landesdurchschnitt pro Baum und Jahr 17,2 kg Apfel, 18,9 kg Birnen und 14,4 kg Zwetschgen geerntet werden, haben die Musteranlagen folgenden Ertrag verzeichnet: 39,5 kg Apfel, 55,8 kg Birnen und 26,3 kg Zwetschgen. Richtige Baumpflege lohne sich also für jeden. Die Abnahme sei bei solchem Qualitätsobst gesichert. Auch bei Frost sei eine gut gepflegte Obstanlage nicht so stark gefährdet; zum Beweis für diese Behauptung verwies Herr Walz auf seine eigene Anlage, die auch in diesem Jahr annehmbare Erträge habe. Zur Feststellung der richtigen Düngung werden in nächster Zeit durch die Baumwarte Bodenproben entnommen, die in Hohenheim untersucht werden. Der Redner behandelte noch den richtigen Baumschnitt (höchstens 6 m hoch) und ermunterte zur Neupflanzung, da in diesem Jahr die Bäume sehr billig sind; die richtige Lage für die Neupflanzung müsse jedoch zuvor mit einem Sachverständigen besprochen werden. Er schloß mit der Mahnung, die Baumbestände in Ordnung zu bringen und ohne falsches Mitleid die notwendigen Maßnahmen für einen rationellen Obstbau zu treffen.

Bessere Ausbildung des Obstzüchters Über die Ausbildung des Obstbauers und Pflegemaßnahmen im Obstbau sprach Kreis-

Ergebnis der Kirchengemeinderatswahl Bei der Kirchengemeinderatswahl am Sonntag wurden gewählt: Hermann Armbruster, Friedrich Bühler, Ernst Dünge, Arnulf Ecker, Paul Hammer, Dr. Eugen Koch, Wilhelm Kohler, Adam Rath und Louis Schafle.

Lehars Meisteroperette „Der Zarewitsch“ Altensteig wird endlich einmal wieder eine Opern- bzw. Operettenaufführung erleben können. Widrige Umstände hatten das seither nicht möglich werden lassen, doch nun wird es endlich einmal wieder wahr. Es ist noch einmal Franz Lehar — wir hörten ihn hier in der „Lustigen Witwe“ — der mit seinen Melodien erfreuen wird. Neben den Strauß, Vater und Sohn, den Millocker, Kelman u. a. ist es Lehar, der die klassische Operette bis in die neueste Zeit immer wieder neu belebte, ihr neue Akzente abgewann, und den die Liebhaber der leichten Muse in der ganzen Welt in ihr Herz geschlossen haben. Seine Operetten fehlen in keinem Repertoire auch der größten Bühnen. Der Vorverkauf beginnt voraussichtlich am Mittwoch in der Buchhandlung Lauk. Die Preise sind sehr niedriger gehalten. Das Volksbildungswerk will 3 oder 4 mal im Jahr solche Großveranstaltungen bringen, damit jedem der Besuch ermöglicht werden kann.

Reise durch den nahen Osten Der Vortrag und die Filme des Reiseschriftstellers F. O. Bittrich aus Berlin, den das VBW Altensteig vermittelt hatte, waren ein voller Erfolg. Der Ägyptenfilm ist im letzten Jahr durch Bittrich selbst aufgenommen worden, mitten in den turbulenten Tagen um den politischen Umsturz, der in der Welt so großes Aufsehen erregt hatte. Das Filmen war äußerst erschwert, jeder Europäer war damals in diesem Lande gefährdet. Trotzdem kam ein sehr instruktiver Film zustande. Ein Farbfilm führte die Zuschauer noch auf einer anderen Reiseroute des Ehepaars Bittrich in den nahen Orient, nach Persien, Afghanistan und Kurdistan, über den Khyberpaß nach Indien. Die Bilder dieser gigantischen Natur sind überwältigend, so trostlos und tot das Land auch scheinen mag. Die Zuhörerschaft dankte dem Vortragenden mit ehrlichem Beifall für seine temperamentvollen, erlebnisreichen Ausführungen.

Requies in Wien Ein beschwingter Film aus der Donaustadt mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Leo Slezak und Rudolf Karl in den Hauptrollen.

leidet an Kalkmangel. Auch an Phosphorsäure und Kali ist der Boden verarmt; pro ar rechnet man mit 3kg Phosphorsäure und 4kg Kali, die notwendig sind. Ähnlich ist es mit dem Stickstoff. Art, Zeit und Umfang der Düngung müssen nach genauer Überlegung erfolgen, denn zuviel und falsche Düngung schadet den Bäumen natürlich und bringt nicht den gewünschten Erfolg. Im Herbst sollen z. B. Kali und Phosphorsäure, im Frühjahr Stickstoff gegeben werden; die beiden erstgenannten müssen gut in den Boden eingearbeitet werden (Silesiagerät, Lanzendüngung, Erdbohrer usw.). Und bei Grundstücken, auf denen schon der Großvater Obst gebaut hat, muß entweder ein Wechsel der Baumart erfolgen, oder wegen der Bodenmüdigkeit ein Grundstückswechsel. Kreisvorstand Sternbacher dankte den Rednern herzlich für ihre interessanten Ausführungen und eröffnete die Diskussion, in der Einzelfragen besprochen wurden. Vorstand Rau, Ebershard, von der Baumwartvereinigung unterstrich die Ausführungen der Referenten und betonte vor allem die Wichtigkeit der richtigen Baumpflege, der Schulung und der Züchtung lagebedingter Sorten. Dem heimischen Obstbau rief er ein wohlge meintes „Glück auf!“ zu.

Ergebnis der Kirchengemeinderatswahl

Am Sonntag wurden in Nagold folgende Kirchengemeinderäte gewählt: Ernst Alle, Buchhändler, Julius Bosch, Studienrat, Wilhelm Braun, Schriftsetzer, Erwin Hespeler, Malermeister, Anna Killinger, Organistin, Paul Koch, Schriftsetzer, Hermann Maier, Bürgermeister a. D., Wilhelm Mayer, Kaufmann, Reinhold Raaf, Schuhmachermeister, Walter Schwarz, Kaufm.

Neu gewählt sind Fräulein Killinger und Herr Raaf; die übrigen 8 Gewählten gehörten schon bisher dem Kirchengemeinderat an. Es wurden von 1440 zur Wahl Angemeldeten 1053 Stimmzettel abgegeben, davon waren 2 ungültig.

Im Stadtteil Iseishausen wurde außer den 4 seitherigen Kirchengemeinderäten Friedrich Kübler, Landwirt, Gottlieb Kugler, Landwirt, Fritz Rauser, Schreiner, Karl Rauser, Mechanikermeister, neu gewählt: Eugen Weißer, Arbeiter.

Amerika-Vorträge

Die Amerika-Vortragsreihe von Dr. Götz Wolff beginnt am kommenden Donnerstag, den 12. November, um 20 Uhr im Musiksaal (ebenerdig) der LOS. Der Vortragende, der Amerika studiert und erlebt hat, wird am ersten Abend die soziologischen Merkmale, die das Wesen des amerikanischen Staates und Volkes formen, besprechen und, wenn möglich, in 2 Kurztonfilmen den Tagesablauf aus dem Leben des einfachen Mannes, eines Arbeiters und eines Angestellten vorführen.

„Wir plaudern aus der Schule“

Unter diesem Motto feierte die Lehranstalt des Deutschen Textileinzelhandels am Samstag ihr diesjähriges Winterfest. Den Auftakt bildete eine Modenschau, bei der die studierenden Damen selbst die Rollen der Mannequins übernahmen. Sie zeigten neben Modellen der Firmen Breuninger, Stuttgart, und Wald, Baden-Baden, vor allem sehr ansprechende Mäntel, Kleider und Kombinationen der Nagolder Firmen Christian Schwarz, Gottlieb Schwarz, Schiller-Benz und Grüninger. Die Schuhe wurden von der Firma Schubhaus Raaf zur Verfügung gestellt, passende Taschen gaben die Firmen Braun und Grüninger und den passenden Modeschmuck fanden die Mannequins bei den Firmen Günther und Heuser.

Den zum Tanz überleitenden Teil bildete eine wohlgeleitete Plauderei aus der Schule in Wort, Bild und Ton. Eine Morität auf das rot-grüne Auto „Optimist“, ein helteres Verkaufsgespräch, originelle Gesangsvorträge und eine wortspielerische Conference erfreuten die Teilnehmer. Und dann, wie immer bei einem Fest der LDT, wurde mit Ausdauer und in froher Laune das Tanzbein geschwungen. G.

Nagolder Wochenmarktbericht

Wieder war der Marktbetrieb am Samstag sehr reger; neben der um diese Jahreszeit üblichen großen Nachfrage nach frischen Landeiern war das Filderkraut zum Einmachen beliebt. Im einzelnen haben wir notiert: Kopfsalat 20—30, Endiviensalat 10—20, Ackersalat 30, Zwiebeln 15—20, Gelbe Rüben 12—20, Rote Rüben 15—20, Blumenkohl 20—40, Tomaten 65, Rosenkohl 50, Lauch 40, Sellerie 10—35, Quitten 30, Weißkraut 15, Blaukraut 15, Rettiche (2 Stück) 25, Spinat 25, Eier 25, gute Speisekartoffeln (Ztr.) 7.—, Ackersegen 6.—, Tafelobst (Ztr.) 18—22 DM, Tafelbirnen (Ztr.) 26 bis 28 DM, Filderkraut (Ztr.) 3.50, Trauben 65—70, Butter und Käse zu den üblichen Preisen.

Blick in die Gemeinden

Haiterbach. Am Mittwoch um 18 Uhr tritt der Gemeinderat zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Kulturplan 1954, 2. Verschiedenes.

Ergebnisse der Kirchengemeinderatswahl

Haiterbach. Am Sonntag wurden hier bei der Kirchengemeinderatswahl 447 Stimmzettel abgegeben und folgende Kirchengemeinderäte gewählt: Albert Brexing, Landwirt, Friedrich Fuchs, Schreinermeister, Karl Gutekunst, Schreiner (Malers Sohn), Emil Hefner, Schreiner, Gottlieb Killinger, Küblermeister, Friedrich Knüssler, Bauer (Alt-Nußira), Helmut Schuler, Lehrer.

Zur letzten Ruhe

Emmingen. Am vergangenen Samstag ist hier Frau Rosine Renz geb. Klais im Alter von 76 Jahren gestorben. Beerdigung heute um 13 Uhr.

38% stimmten ab

Waldorf. Bei der Kirchengemeinderatswahl am Sonntag stimmten von 311 angemeldeten Stimmberechtigten nur 119 (38%) ab. Alle Stimmzettel waren gültig. Gewählt wurden: Eugen Walz (98 Stimmen), Peter Seeger, (96), Jakob Christian Kirn (96), Fritz Schuster, (94), Jakob Haizmann (94), Gottlieb Dietsch (81), Christian Dietsch (78).

Mehrheitswahl

Wärnersberg. Da in unserer Gemeinde kein Wahlvorschlag zur Gemeinderatswahl eingegangen ist, findet am 15. November eine Mehrheitswahl statt. Auf dem Stimmzettel kann also jeder Wahlfähige notiert werden, selbstverständlich auch die ausscheidenden drei Gemeinderatsmitglieder Karl Friedrich Kaibach, Gottlieb Braun und Chr. Seeger zum Anker“

Sport-Echo TISCHTENNIS

Nagold II—Dornstetten I 9:0. Die II. Mannschaft von Nagold empfing in der Verbandsrunde der Kreisliga die I. Mannschaft von Dornstetten. Die Nagolder befanden sich in glänzender Verfassung und fertigten die Gäste mit 9:0 Punkten ab, ohne ein Spiel abzugeben.

Deutsche Musikbühne Freiburg. Gastspiel am Freitag, 15. November 1955, abends 20 Uhr in der Turnhalle in Altensteig Operette von Franz Lehar „Der Zarewitsch“. Eintrittspreise: DM 1.50, 2.30 und 3.50. Vorverkauf: Buchhandlung Lauk, Altensteig / Telefon 377

Ein Landwirtssohn, der Interesse hat, den Baumwarteberuf zu erlernen, findet Lehrstelle bei Georg Steeb, gepr. Baumwart staatl. anerkl. Lehrbetrieb, Beuren

Kinderschuhe jeder Art Schuhhaus Raaf Nagold

Gebrauchtes Kinderbett 1.40 lang, zu verheulen Ergenzinger, Altensteig Welkerstraße Nr. 618

Tonfilmtheater Nagold. Mittwoch u. Donnerstag 20 Uhr Der weiße Teufel. Eine Liebesgeschichte aus dem Zarenreich mit Rossino Brazzi und Annetta Bach. Ab Freitag Die große Farbfilm-Revue WIR TANZEN AUF DEM REGENBOGEN

Die kluge Hausfrau kauft stets die gute Doppelrolle Spar-Krepp KLOSETTPAPIER garantiert 400 Blatt „Die Blattzahl macht“ bei FERD. WOLF, NAGOLD

Nie vom Hausierer nur vom Fachmann erhalten Sie KINESSA in der bekannten Originalpackung mit dem Garantieschein. Die autorisierten Verkaufsstellen beraten Sie fakkundig.

KINESSA BOHNERWACHS / HOLZBOHNERWACHS und für Ihren Schuh KINESSA-SCHUH-PASTA. Altensteigt: Dr. Georg Schünberger, Bernack: A. Grosshans, Ebhausen: Wilhelm Zahn, Nainold: K. Herr, Marktle: H. Wildberg: Carl Rathfelder

Vorsicht im Straßenverkehr! Heimarbeit Fasser gesucht für Markesitz. Zu erlangen bei Friedrich Reuz, Fasser, Emmingen, Weststr. 74

Kameradschaftsabend der Heimkehrer

Altensteig. Der Vorsitzende des Ortsverbandes der Heimkehrer Altensteig und Umgebung Ph. Hennefarth konnte eine stattliche Anzahl Mitglieder und Gäste begrüßen. Auch die Vorstandsmitglieder des Kreisverbandes Calw und des Ortsverbandes Nagold waren erschienen, um unsere letzten Spätheimkehrer Roller, Grömbach, und Knipper, Wenden, begrüßen zu können. Vorsitzender

Hennefarth führte u. a. aus, daß es das wichtigste Ziel des Verbandes sei, nicht eher zu ruhen, bis auch der letzte Gefangene aus östlichem und auch aus westlichem Gewahrsam in Freiheit und das Entschädigungsgesetz Wirklichkeit geworden sei. Er schilderte in kurzen Worten das bittere Los unseres letzten Heimkehrers Knipper aus Wenden, welcher in Sachsen ein Gut von 150 Morgen besaß und sich in Unkenntnis, daß seine Familie im Mai 1953 von dort vertrieben und nach Wenden umgesiedelt war, nach dorthin entlassen ließ. Kamerad Knipper stand vor seinem Hof, der inzwischen in staatliche Hände übergegangen war, und durfte ihn nicht einmal betreten.

Den beiden Spätheimkehrern Roller und Knipper wurde je ein Geschenkkorb und eine Geldspende des Ortsverbandes Altensteig überreicht und Vorsitzender Hennefarth wünschte ihnen viel Glück zum Aufbau eines neuen Lebens in Freiheit und im Frieden der Heimat. Die Freude über die Heimkehr von 4 Kameraden aus beinahe 10 jähriger Gefangenschaft (Seitz, Göhring, Roller und Knipper) gab dem Abend eine besondere Note.

Kreisvorsitzender Huwe, Calw, begrüßte ebenfalls alle Anwesenden und besonders unsere Heimkehrer. Er forderte in seinen Ausführungen alle ehemaligen Gefangenen, die seit 1945 heimgekommen sind, auf, dem Verband der Heimkehrer in seinem Kampf um unser Recht den Rücken durch ihren Beitritt zu stärken. Eine schmissige Kapelle sorgte für die nötige Unterhaltung, und nur ungern trennte man sich lange nach Mitternacht.

VEREINSANZEIGER

Turngemeinde 1848 Altensteig: Dienstag von 19—20 Uhr Schüler, von 20—22 Uhr Aktive und Männerriege. Kirchenchor Altensteig: Dienstag 20 Uhr Gemeindehaus Chorprobe.

**Der Uhrzeiger**

Unser Alltag wird von einem Diktator regiert, dem wir uns willenlos ergeben, gegen den wir nicht rebellieren, auch wenn er unbarmherzig ist. Das ist der Uhrzeiger. Am frühen Morgen schon zwingt er uns, das Traumland, in dem wir uns so wohlgeföhlt haben, zu verlassen. Er tut das mit einem schrillen Ton, daß wir erschreckt aus dem Schlaf aufwachen. Wir haben das Kommando verstanden: „Aufstehen!“ Wie war das romantisch in der Zeit der Sonnenuhren, da sich der Kavalier mit seiner Schönen getroffen hat, „als der Schatten der Sonne fünf Ellen gemessen hat“. Das gibt es heute nicht mehr.

Die Männer stehen den ganzen Tag unter der Diktatur des großen und kleinen Zeigers der Uhr. Das immer tickende Mahnwerk ist ihr zweites Herz, die Uhrfeder der hauchdünne Motor des Tagewerks. Es ist schon so: Seit wir in den Besitz der Uhr geraten sind, haben wir keine Zeit mehr. Der Zeigerstand der Uhr bringt unsere Füße automatisch in Bewegung. Wir hasten nach dem Glockenschlag der Kirchturmuh (immer geht sie zwei Minuten vor der Bahnhofuhr). Wir stürzen vom Mittagstisch weg, weil die Küchenuhr ohne Barmherzigkeit ankündigt, daß keine Minute zu verlieren ist, um pünktlich im Büro zu sein. Auf die Bürouhr werfen wir heimliche Blicke und meinen, daß sie langsamer geht als die Taschenuhr. Wir sind sogar der Überzeugung, daß ohne Uhr die Welt stehen bleibt. Ohne Uhren wären wir hilflos und ständig Opfer verpaßter Gelegenheiten.

Darum sind Uhren heute auch gesuchte Gegenstände in den Pfandleihen. Die Trennung vom Diktator des Lebens fällt eben schwer. Wenn wir in der Nacht aufwachen, geht der verschlafene Blick auf die Armbanduhr mit dem leuchtenden Zifferblatt. In solchen Augenblicken freilich ist der Diktator ein lebenswürdiger Tröster: wir dürfen noch ein paar Stunden schlafen.

**Die Landespolizei berichtet**

**Diebstahl.** Zur Nachtzeit schlichen zwei junge Burschen in Beuren in eine Wohnung ein und entwendeten 1 Fernglas, 1 Taschenuhr, 1 Koppaß u. a. im Wert von etwa 200 DM. Die Täter sind geständig. Das Diebesgut konnte beigebracht werden.

**Verkehrsunfälle:** Am Ortseingang von Aichhalden lief ein 2jähriges Kind in ein Motorrad und erlitt leichtere Verletzungen am Kopf. — Vermutlich infolge Übermüdung am Steuer fuhr am 1. November gegen 2.30 Uhr, der Lenker eines Volkswagens auf der Straße Station Bad Teinach — Neubulach auf der linken Straßenseite gegen einen Baum. Es entstand lediglich Sachschaden. — In betrunkenem Zustand und mit hoher Fahrgeschwindigkeit fuhr am 1. November gegen 2.15 Uhr ein junger Mann mit seinem Motorroller durch Wildbad. Dabei kam er in einer Kurve zu Fall. Es entstand leichter Personenschaden und Sachschaden. Von dem betrunkenen Fahrer wurde eine Blutprobe genommen. Der Führerschein wurde sichergestellt. — Am 4. November gegen 22.15 Uhr, wurde in Calw ein Fußgänger beim Überqueren der Fahrbahn von einem die Bischofsstraße stadtauswärts fahrenden Motorrad angefahren. Es entstand Person- und Sachschaden.

**Weniger Lärmsünder**

Das Landespolizei-Oberkommissariat Calw teilt mit: Der Verkehrslärm hat in letzter Zeit nachgelassen. Ob diese erfreuliche Tatsache auf eine bessere Einsicht und Rücksicht der motorisierten Verkehrsteilnehmer oder auf die häufigeren Kontrollen der Polizei oder auf beide Umstände zurückzuführen ist, wagt das LP-Oberkommissariat Calw noch nicht zu entscheiden. Jedenfalls mußten im vergangenen Monat im Kreisgebiet lediglich 6 Kraftfahrer wegen ruhestörenden Lärms zur Nachtzeit zur Anzeige gebracht werden, und zwar 3 Motorradfahrer, weil sie den Motor ihrer Fahrzeuge längere Zeit mit Vollgas im Stand laufen ließen und 2 Motorradfahrer, weil sie durch unsachgemäßes Gasgeben außerordentlichen Lärm hervorriefen.

In letzter Zeit sind in der Öffentlichkeit Klagen laut geworden, daß jugendliche Motorradfahrer nach Schluß der nächtlichen Kinovorführungen dadurch einen stetigen Lärm erregen, daß sie beim Anfahren schlagartig Gas geben. Dieses Zuviel an Gas läßt die Motoren aufheulen, stört die Nachtruhe in unerträglichem Maße und schadet überdies dem Motor. Die Polizei wird künftig wiederholt Kontrollen zur Abstellung dieser Unfugs durchführen.

**Oberingenieur Frick in den Landeskirchentag gewählt**

Die Ergebnisse der Kirchenwahlen im Dekanatsbezirk Calw und in der Kreisstadt

Calw. Bei den kirchlichen Wahlen am 8. November wurde als Abgeordneter für den Landeskirchentag Oberingenieur Friedrich Frick mit 3254 Stimmen gewählt (1. Ersatzmann: Notar Albert Krauss, Calw; 2. Ersatzmann: Bankvorstand Fritz Fischer, Calw). Der zweite Wahlbewerber, Heilpraktiker Hans Bay, erhielt 3122 Stimmen.

Im einzelnen stellt sich das Wahlergebnis folgendermaßen dar:

| Gemeinde         | Wahlvorschlag Frick | Wahlvorschlag Bay |
|------------------|---------------------|-------------------|
| Calw             | 429                 | 437               |
| Aichelberg       | 7                   | 49                |
| Altburg          | 268                 | 219               |
| Oberkollbach     | 35                  | 57                |
| Althengstett     | 152                 | 100               |
| Bad Liebenzell   | 289                 | 180               |
| Reinberg         | 6                   | 37                |
| Maisenbach       | 17                  | 70                |
| Ullengenhardt    | 17                  | 24                |
| Bad Teinach      | 64                  | 29                |
| Emberg           | 10                  | 22                |
| Schmiech         | 20                  | 8                 |
| Breitenberg      | 52                  | 62                |
| Oberkollwangen   | 26                  | 34                |
| Deckenpfonn      | 186                 | 152               |
| Gehingen         | 122                 | 159               |
| Hirsau           | 109                 | 112               |
| Holzbronn        | 38                  | 23                |
| Monakam          | 48                  | 47                |
| Unterhaugstett   | 37                  | 72                |
| Möttlingen       | 110                 | 87                |
| Neubulach        | 71                  | 68                |
| Altbulach        | 73                  | 42                |
| Liebelsberg      | 55                  | 61                |
| Oberhaugstett    | 79                  | 65                |
| Neuhengstett     | 35                  | 68                |
| Ottenbronn       | 21                  | 65                |
| Neuweiler        | 41                  | 70                |
| Agensbach        | 5                   | 28                |
| Ostelsheim       | 90                  | 52                |
| Simmorheim       | 59                  | 78                |
| Stammheim        | 213                 | 135               |
| Unterreichenbach | 91                  | 104               |
| Wüzbach          | 53                  | 65                |
| Zavelstein       | 58                  | 65                |
| Rötenbach        | 25                  | 41                |
| Sonnenhardt      | 110                 | 27                |
| Zwerenberg       | 37                  | 42                |
| Aichhalden       | 18                  | 19                |
| Gaugenwald       | 27                  | 11                |
| Hornberg         | 31                  | 17                |
| Martinsmoos      | 30                  | 19                |
| Stimmen insges.  | 3254                | 3122              |

Schätzungen nach sind im Dekanatsbezirk Calw etwa 18 000 Personen wahlberechtigt. Bei Berücksichtigung der 43 ungültigen Stimmen haben 6419 Gemeindeglieder, d. h. ein starkes Drittel, von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht.

**Kirchengemeinderatswahl in Calw**

In der Evangelischen Kirchengemeinde Calw wurden von 20 Vorgesetzten folgende 11 Gemeindeglieder in den Kirchengemeinderat gewählt:

|                                     |             |
|-------------------------------------|-------------|
| Hans Bay, Heilpraktiker             | 675 Stimmen |
| Eberhard Epple, Konrektor           | 795 Stimmen |
| Friedrich Frick, Oberingenieur      | 600 Stimmen |
| Otto Göhner, Bürgermeister a. D.    | 687 Stimmen |
| Friedrich Helber, Rektor Dr.        | 532 Stimmen |
| Otto Häfker, Buchhändler            | 493 Stimmen |
| Herrn Niethammer, Generalltn. a. D. | 569 Stimmen |
| Certrud Niehaus geb. Daur           | 567 Stimmen |
| August Schaub, Kaufmann             | 572 Stimmen |
| Heinrich Stahl, Missionar           | 733 Stimmen |
| Wilhelm Weikum, Missionar           | 527 Stimmen |

**... und in weiteren Kreisgemeinden**

**Althengstett.** Die Kirchengemeinderatswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Ernst Flik, G. Sohn, Landwirt; 2. Paul Pfeifle, Schuhmacher; 3. Erwin Süßer, Geschäftsführer; 4. Ernst Flik, Joh. Sohn, Landwirt; 5. Karl Gückle, Schlosser.

**Altburg.** Bei der am letzten Sonntag durchgeführten Kirchengemeinderatswahl wurden gewählt aus Altburg: Matthias Weil mit 435 Stimmen, Matthias Rentschler, Garmmeister, mit 408 Stimmen, Gottlieb Burkhardt, Baumwart in Spindlershof, mit 401 Stimmen, Ulrich Roller, Landwirt, mit 398 Stimmen und Martin Rentschler, Landwirt, mit 332 Stimmen; aus Spießhardt: Georg Adam Rentschler, Farrenhalter, mit 294 Stimmen; aus Weltenschwamm Jakob Bauer, Schuhmacher, mit 399 Stimmen; aus Alzenberg Hermann Lächer, Kraftfahrzeugmeister, mit 352 Stimmen und Georg Nothacker, Hausmeister, mit 356 Stimmen; aus Oberreichenbach Johannes Pfommer, Fabrikarbeiter, mit 338 Stimmen und Julius Talmon, Hausmeister, mit 260 Stimmen.

**Igelsloch.** In den hiesigen Kirchengemeinderat wurden gewählt: David Rexer, Georg Holzäpfel, Gottlieb Umber (Igelsloch) sowie David Rentschler und Michael Pfommer vom Ortsteil Unterkollbach.

**Unsere Gemeinden berichten**

**„Die Christusbotschaft in Westafrika“**

Bad Liebenzell. Morgen um 20 Uhr hält Missionar Wilhelm Weikum (Calw) im evang. Vereinshaus einen Farblichtbildervortrag über das Thema: „Die Christusbotschaft in Westafrika“.

**Mehrheitswahl in Deckenpfonn**

Deckenpfonn. Da in der Gemeinde nur ein Wahlvorschlag eingegangen ist, wird die kommende Gemeinderatswahl nach dem Mehrheitsprinzip durchgeführt. Der Wahlvorschlag benennt in der Hauptsache die bisherigen fünf Gemeinderäte, lediglich einer kandidiert nicht mehr. Auf dem Wahlvorschlag stehen: Fritz Lutz, Landwirt; Gottlob Scheurenbrandt, Bauunternehmer; Wilhelm Paulus, Mechanikermeister; Richard Paulus, Landwirt; und Gottlob Dongus, Landwirt, Südstraße.

**Der bisher höchste Etat**

Ostelsheim. Der bisherige Gemeinderat hatte in seiner letzten Sitzung den Haushaltsplan für 1953 zu beraten. Der Plan weist im ordentlichen Haushalt rund 209 000 DM und im außerordentlichen 240 000 DM auf; es ist dies der bisher höchste Etat, den die Gemeinde je erreicht hat. (Im vergangenen Jahr waren es im ordentlichen Haushalt 140 000 DM, im außerordentlichen 24 500 DM.) Der Haushaltsplan 1953 steht ganz im Zeichen des Schulhaus-Neubaus, der der Gemeinde Belastungen auferlegt, die bis an die äußerste Grenze ihrer Kräfte gehen. Wenn auch der Etat gegenüber den Vorjahren wesentlich höhere Zahlen aufweist, so sind doch die Steuereinnahmen der Gemeinde nicht mehr zu steigern, da diese bereits im vergangenen Jahr bis zur genehmigungsfreien Höchstgrenze heraufgesetzt sind. Die Beträge sind: Grundsteuer A 190%, Grundsteuer B 170% und Gewerbesteuer 290% der Steuermaßzahlen. Trotz dieser hohen Steuernätze wäre ein Ausgleich für

das Rechnungsjahr 1953 bei Erfüllung aller Gemeindeaufgaben nicht möglich gewesen. Er konnte nur durch Zurückstellung einer Reihe sehr wichtiger Aufgaben, wie die dringend notwendige Erweiterung des Friedhofes und die Erstellung einer Leichenhalle, der Instandsetzung des Rathauses, der Weiterführung der Ortskanalisation mit der damit verbundenen Tieferlegung des Altbaches sowie durch die Einstellung eines Zuschußbetrages aus dem Ausgleichsstock erreicht werden.

**Dekan Dr. Seifert nahm Abschied**

Neuenbürg. In einer Feierstunde nahm Dekan Dr. Seifert (Neuenbürg) Abschied von seinem Kirchenbezirk. Nach Worten des Dankes von Kirchengemeinderat Apotheker Bozenhardt, Bürgermeister Erlensmaier, Oberstudienrat Heldmaier, Rektor Horn sowie weiteren Gemeindefürsorgern und Schulleitern des Bezirks dankte Dekan Dr. Seifert seinerseits für die ihm zuteil gewordene Anerkennung. Er habe in Neuenbürg die tragende Kraft des Schwarzwaldes erlebt, freue sich nun aber auch auf seinen neuen Wirkungskreis. In dem schwer zerstörten Ulm warteten große Aufgaben auf ihn, doch bedeute es für ihn auch eine Freude, nun in der größten Kirche Württembergs, dem ehrwürdigen Ulmer Münster, predigen und Gottesdienst halten zu dürfen.

**Calwer Tagblatt**  
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23  
Lokale Schriftleitung: Helmut Haaser  
**Nagolder Anzeiger**  
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold  
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3  
**Schwarzwald Echo**  
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Dietrich Lank, Albstadt  
Verlag Paul Adolph in der Südwest-Press GmbH  
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw  
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger  
Monatlich Bezugspreis: 2,50 DM zuz. 40 Pf. Trägerlohn

**Im Spiegel von Calw**

Abendvorträge in Calw

Die hiesige Evangelisation begann am Sonntagabend in der gut besuchten Stadtkirche. Dabei sprach Pfarrer Max Fischer über das Thema: „Das Geheimnis des Wanderers“ nach Lukas 24, der Geschichte von den Emmausjüngern. Diese stellte er geradezu als den Typ des modernen Menschen dar, der den Triumph des Unrechts, die Demaskierung der Menschen und den Zusammenbruch der eigenen Hoffnung erfahren habe. Aber durch Jesus sei eben diesen Menschen die Umkehr zur Freude möglich, denn er komme als der Teilnehmende und als der Herr zu den Trauernden. Am Schluß seiner Ausführungen bezeichnete der Prediger als das entscheidende Anliegen dieser Evangelisation die Verbreitung der Nachricht: „Der König lebt.“ — Heute Abend wird Max Fischer über das Thema sprechen: „Das Geschenk des Gasts — Einer tritt für uns ein.“ — Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Kirche geheizt ist und für die Bewohner des Wimbbergs um 21.15 Uhr ein Omnibus von der Kirche zum Wimbberg fährt.

**Baunanträge jetzt schon einreichen!**

Das Bürgermeisteramt weist nochmals darauf hin, daß die Baunanträge für Wohnungsbauvorhaben 1954 jetzt schon eingereicht werden sollten, da der Aufruf der Landeskreditanstalt über die Einreichung von Baudarlehensanträgen im Laufe des kommenden Monats zu erwarten ist und bis dahin die Baugenehmigung bereits vorhanden sein muß. Es liegt also im Interesse aller künftigen Bauherren, die erforderlichen Unterlagen dem Bürgermeisteramt so rasch als möglich zuzuleiten.

**Calw hat 8500 Einwohner**

Die Einwohnerzahl der Kreisstadt hat sich im Verlauf der letzten vier Jahre um annähernd 15 Prozent erhöht. Zählte man am 1. Januar 1949 noch 7512 Einwohner, so waren es Ende letzten Monats bereits 8500. Dieser Bevölkerungszuwachs entfällt zum größten Teil auf den Zuzug von Heimatvertriebenen, Umsiedlern und Ostzonenflüchtlingen. Andererseits hat aber auch das natürliche Bevölkerungswachstum starken Anteil; so wurden in den Jahren 1949 bis 1952 insgesamt 1190 Geburten und nur 599 Todesfälle verzeichnet.

**Hundefreunde trafen sich**

Der Verein der Hundefreunde e. V. Calw und Umgebung hielt am Samstag bei Mitglied Beilharz „zum Rößle“ in Hirsau eine Mitgliederversammlung ab, bei welcher der 1. Vorsitzende Dr. med. vet. Pauly (Calw) zahlreiche Mitglieder begrüßen konnte. Nach einem kurzen Bericht von Ausbildungsleiter Afferi über die Karlsruhe Ausstellung sprach der 2. Vorsitzende Nusser ausführlich über die Bundessieger-Ausstellung vom 3./4. Oktober in Mannheim, die mit rund 1400 Hunden aller Rassen und bestem Material besetzt war. Bei dieser Ausstellung konnte unser Mitglied, Frau Commerell (Höfen), mit ihrem Neufundländer-Rüden „Ingo von Böckingen“ die Note „vorzüglich II“ erringen. Da die Note „vorzüglich I“ in die Ostzone ging, wurde der Rüde deutscher Bundessieger seiner Rasse. Außerdem wurde Frau Commerell bei dieser Gelegenheit die goldene Ehrennadel des Neufundländer-Klubs für 25jährige Mitgliedschaft überreicht. Es wurde ferner beschlossen, am Samstag, 12. Dezember bei Mitglied Niethammer „zum Ochsen“ in Calw eine Adventsfeier abzuhalten. Näheres geht den Mitgliedern durch Rundschreiben zu. Nach einem Bericht des Vorsitzenden der SV-Ortsgruppe Stammheim, Schönberger (Calw) über die Schutzhandprüfung seiner Ortsgruppe konnte Dr. Pauly die harmonisch verlaufene Versammlung schließen.

**Nachgemeldete Handballspiele**

Nagold I — Altingen I 14:5 (7:3)  
II. Mannschaften 5:2 (2:1)  
Eine sichere Sache für die Platzherren war dieses Treffen, doch niemand hatte einen so hohen Sieg der Einheimischen erwartet. Nagold fand sich bereits in der ersten Halbzeit gut zusammen und konnte mit 4 Toren Vorsprung die Seiten wechseln. Auch in der 2. Halbzeit hielt die Feldüberlegenheit der Nagolder Elf an, und obwohl Altingen in der letzten Viertelstunde die offensive Spielweise der Platzherren geschickt auszunützen verstand, gelang es ihm nicht, die Chancen zu verwerten. Entweder vermochte der gute Nagolder Torwart die Schüsse abzufangen oder sie gingen knapp neben die Latte. Durch diesen verdienten Sieg gingen 2 wertvolle Punkte an Nagold.

Calw, den 9. November 1953  
Hindenburgstraße 46

**Statt Karte!**



Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Anna Keller**

Ist heute durch einen plötzlichen Tod in die Ewigkeit abgerufen worden.

In stiller Trauer: **Geschwister Keller**

Beerdigung Mittwoch, den 11. November, 13.30 Uhr.

Sinds die Haare geh zu „Odermatt“

**Zwangsversteigerung**  
Es werden öffentlich meistbietend gegen Bar versteigert Mittwoch, den 11. Nov., 10 Uhr in Calw

**I Abricht-Hobelmaschine**  
Zusammenkunft beim Scharfen Eck. Die Anzeige ist ohne Gewähr.  
Gerichtsvollzieherstelle Calw

**Möbl. Zimmer**  
mit fließ. Wasser zu vermieten.  
Calw, Altburger Straße 8

**Heizb. Zimmer**  
evtl. mit Nebenraum oder Küche, leer, möbliert oder teilmöbliert von solider, berufstätiger Frau mit Tochter sofort gesucht.  
Angebot unter C 303 an das Calwer Tagblatt.

**24jähriges Mädchen**  
das 4 Jahre in Bekleidungsfabrik beschäftigt war, sucht glanzvollen

**Arbeitsplatz**  
in oder Nähe Calw, Nannkenntnisse vorhanden. Letzte Beschäftigung Adl Versand. Angeb. unter C 302 an das Calwer Tagblatt.

Jüngeres, gängiges

**Zugochsen**  
verkauft  
M. Pfommer, Weltenschwamm

Zwei Garn.

**Seegras-Matratzen**  
16-teilig 90x190 cm, neuwertig billigst abzugeben. Bei wem, sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

**Preisw. Harmonium**  
Musik-Welt, Calw

**Gute Arbeitskleidung**

Blaue Arbeitsanzüge 14.20, 15.85, 15.50, 16.30, 18.10, 19.20, 20,—  
Arbeitsanzüge, Monteur-Köper 18.80, 22.80, 23.90  
Arbeitsmäntel, weiß 16.40, 17.50, 18.65, rohweiß 12.70  
grau 13.20, 14.50, 16.75, graumeliert 18.20, 18.90  
braun und oliv 18.—, 18.40, blau 18.10

Maleranzüge 15.80, 17.20, 18.30, 18.80  
Gipsersanzüge 19.10, 19.90, 20.—  
Bäcker- und Kochjacken 12.20, 12.70, 13.90, 13.95  
Metzgerjacken 14.65, 14.85, 15.55, 15.75  
Blaue Arbeitsschürzen 2.65, 3.15

**Paul Rächle, Calw Marktplatz 18**

**NSU-Quick**  
neuwertig, möglichst Baujahr 1953 oder 1952, bei Barzahlung zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

Bringe morgen auf den Wochenmarkt in Calw schönes

**Unterländer Tafelobst**  
Lächler, Obst und Gemüse, Nagold

**Insrieren bringt Gewinn!**